

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg, Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4-6

1975

27. JAHRGANG



Heuernte - nach einem Gemälde von Professor Ernst Henseler, † Wepritz

*Im heißen Hauch mondsilbergrün, die Wiese wehet her und hin.
Goldamselruf, Hornissenton, den Wald bekrönt die Sommerkron'.
Mit seiner Sens' Sankt Barnabas rückt an und schneidet
ab das Gras im Dengeltakt und Mäherschnitt.
Und alles, was Hände hat, tut mit.
Jetzt regne nur nicht, heiliger Veit, bis uns das Heu
im Stadel leit und Peter-Paul, gestellt das End',
die Deichsel gegen Juli wendt.*

J. Weinheber

1945 - 1975

30. Jahrestag der Vertreibung

Liebe Heimatfreunde!

13,7 Millionen mußten vor 30 Jahren die Heimat verlassen, das ist historisches Ereignis — einmalig in der Geschichte Europas. Selbst die Völkerwanderung vor ca. 1000 Jahren kann mit diesen Zahlen nicht mithalten, eine Tragödie unserer Zeit, unseres Jahrhunderts.

Vor mir liegen zwei Fotos: Das erste Bild zeigt Flüchtlinge 1945 in Deutschland, das zweite Flüchtlinge in Süd-vietnam. Ob 1945 oder 1975, die Gleichheit des großen Trecks ist bedrückend... Menschen auf der Flucht, Kinder und Alte, einen kleinen Rest von Habe auf armseligen Karren. Flüchtlingselend, das, was Heimatlosen geschah und weiter geschieht, ist unbeschreiblich, ob es nun in der Sahelzone, in Eritrea, im Irak, in Bangladesch, in Zypern, in Vietnam oder anderswo geschieht.

In Lübeck fand in der Marienkirche eine Gedenkfeier statt mit einem Gottesdienst, den der evangelische und katholische Flüchtlingsbeauftragte hielten, hinterher sprachen noch Regierungsvertreter und der Präsident des Bundes der Vertriebenen. Die abgestürzten Glocken der Marienkirche, zerborsten in der Feuersbrunst des Bombenkrieges, die als Mahnmal für die Vertriebenen dort in der Kirche liegen, sprechen eine eindringliche Sprache, sie warnen die Staatsmänner und die Völker vor dem Mißbrauch der Macht, vor Maßlosigkeit, Krieg und Gewalttat.

Uns persönlich zwingt dieses Gedenkjahr zum Nachdenken und zur kurzen Rückschau. Im Januar 1945 begann unser großer grausiger Treck im kalten Winter. Im Sommer 1945 mußten die Letzten die Heimat verlassen, abgesehen von denen, die noch als Arbeitskräfte festgehalten wurden.

Im Herbst 1945 begann ich schon mit den ersten Heimatrundbriefen und den Anschriftenverzeichnissen und Suchanzeigen, ebenfalls mit den Heimatkirchentagen im Ev. Johannesstift in Spandau. Danach entwickelte sich unser kirchlicher Betreuungsdienst zusammen mit Herrn Schauer. Ich wurde der Beauftragte der Kirchenleitung für die Ost-Brandenburgischen Kirchengemeinden Friedeberg/Woldenberg, Arnsvalde und Landsberg (Warthe) mit den Geschwistern Schmaeling und Pfarrer Georg Wegner. Diese Arbeit haben wir ohne Unterbrechung fortgesetzt bis zur Gegenwart.

Bleibt die Frage: Soll es nach 30 Jahren noch weitergehen, ist diese Arbeit nicht überflüssig? Warum noch Betreuungsdienst, warum nach 30 Jahren Heimatgottesdienst und Heimatkirchentage? Im Ostkirchlichen Informationsdienst wird folgende Antwort gegeben:

Man darf den Ost- oder Heimatgottesdienst nicht allein als Sondergottesdienst in der üblichen Form sehen, sondern immer in Verbindung mit einem Begegnungstreffen. Solche Begegnungstreffen sind heute, 30 Jahre nach der Vertreibung, noch immer sehr gefragt.

Natürlich können Begegnungstreffen auch ohne Gottesdienst durchgeführt werden, aber dann müßten wir diesen Dienst wohl ganz den Landsmannschaften überlassen. Wir könnten uns, wo erwünscht, für die Durchführung eines Gottesdienstes zur Verfügung stellen, denn aus Erfahrung wissen wir, daß das begrüßt wird.

Unsere Landsleute nehmen prozentual in hoher Zahl an den Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen in den zuständigen Ortsgemeinden teil. Sie schaden also nicht dem örtlichen Gemeindeleben.

Die Begegnungstreffen haben einen mehrfachen Zweck: Wir können die Erinnerung an die alte Heimat nicht einfach auslöschen. Wir können Informationen über die Lage in der alten Heimat weitergeben. In vielen Gebieten wohnen noch Glaubensbrüder. Wir wollen Verbindung mit ihnen halten. Verbindung halten bedeutet auch ihnen brüderliche Hilfe zu gewähren (Pakete, Medikamente usw.). Es werden Besuchsreisen durchgeführt. Sie tragen zur Versöhnung bei. Die Jugend beteiligt sich in verstärktem Maße an solchen Reisen. Es müssen menschliche Kontakte hergestellt werden...

... in alter Verbundenheit grüßt herzlich

Erhard Schendel

Pfarrer i. R., Superintendent a. D.

Erbarmt
euch
derer, die
zweifeln.

JUDASBRIEF · 22

Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum 8. Mai 1975

Am 8. Mai jährt sich zum 30. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Am gleichen Tage feiern wir Christen das Fest der Himmelfahrt Christi. Die Botschaft dieses Tages kann uns helfen, bei der Erinnerung an die Katastrophe und an den Wiederanfang vor 30 Jahren nicht stehenzubleiben.

Damals atmete die Menschheit nach Jahren des Schreckens auf. Die Überlebenden der Konzentrationslager wurden frei. Gleichzeitig aber widerfuhr zahllosen Menschen neues Leid. Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Bis zum heutigen Tage wirken diese Ereignisse im Leben vieler Menschen nach — nicht nur in unserm Land.

An dem Elend, dessen Ausmaß vor dreißig Jahren deutlich wurde, waren Menschen unseres Volkes schuldig. Gottes Gericht traf uns alle. Aber mitten im Gericht wurde uns eine neue Zukunft eröffnet. Gottes Güte wollte uns zur Umkehr treiben. Haben wir dieses Angebot genutzt?

In vielen Ländern der Erde werden Menschenrecht und Menschenwürde weiterhin mißachtet. Es wird geächtet, gefoltert und getötet. Gewalttaten lösen Gegengewalt aus. Die Menschheit aber sehnt sich nach Frieden und besserer Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit. Das stellt an jeden von uns persönliche Anforderungen.

Am Fest der Himmelfahrt Christi bekennen wir Jesus Christus als den Herrn der Geschichte und als Hoffnung der Welt. Er allein ist der Sieger über Schuld, Verderben und Tod. Auch unser Schicksal liegt in seiner Hand. Er kann uns helfen, zuversichtlicher zu glauben und in Verantwortung füreinander zu leben.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land

Bald beginnt wieder die schöne Ferien- und Reisezeit! Ich will mich mit jenen freuen, die schon jetzt oder in absehbarer Zeit ihren Urlaub beginnen und eine Reise antreten können. Selbst sitze ich allerdings noch im Alltagsrott und habe auch noch keine Ferienpläne gemacht. Aber meine guten Wünsche begleiten Sie alle! Mögen Sie am Reiseziel eine schöne, erholsame Zeit erleben, um froh und gestärkt an Körper und Geist wieder nach Hause zu kommen. —

Nachdem es ja nun doch Sommer zu werden scheint, fällt es schwer, nicht auch die Koffer packen zu können und alle Mühen, Lasten und Sorgen des Alltags hinter sich zu lassen. Aber einen Lichtblick gibt es: Am 19. Juni fahre ich, wenn es mit dem Visum klappt, wieder für einige Tage nach Landsberg — und ich freue mich schon darauf! Wie auch an anderer Stelle erwähnt (Siehe Seite 8), sind für die September-Reise ab Berlin noch einige Plätze frei. Interessenten mögen sich schnell entscheiden und baldigst anmelden.

Am 14. Juni werden wir wieder unser Monatstreffen in unserem neuen Trefflokal „Kliems Festäle“ in der Hasenheide in Neukölln abhalten. Sagen darf ich hier, daß wir dort sehr gut aufgehoben sind. Ich konnte wieder viele frohe Gesichter sehen, denn man tut hier alles, um es uns angenehm zu machen. Als wir im April zum erstenmal — im überfüllten kleinen Saal — dort waren, beschaffte der rührige Oberermüchlich — mit Unterstützung unserer Landsleute — neue Sitzgelegenheiten. Sicher werden wir nicht immer ein so volles Haus haben, besonders jetzt zur Reisezeit! — Aber, das kennen wir ja, es sind dann wieder andere Landsberger da, die wir lange nicht gesehen haben, und der Ausgleich ist geschaffen. So vergeht fast kein Treffen, an dem wir nicht Gäste aus dem östlichen Teil unseres Vaterlandes begrüßen können... und immer wieder auch Landsberger aus der BRD, die finden, daß Berlin noch eine Reise wert ist. Es ist uns deshalb eine besondere Freude, sie alle in unserer Mitte zu haben. So war es auch am 12. April, als wir den Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) hier zu Gast hatten. Es waren erschienen: Der 1. Vorsitzende, Ministerialrat Hans Beske und seine Frau Bärbel, der 2. Vorsitzende Heinz Matz, Reg.-Dir. Siegfried Beske, Frau Ursula Hassel, Oberstudiendirektorin, jetzt Herford, Ernst Handke, Vertreter des Landkreises, besonders Vitz, und seine Frau Erika aus Bünde. Der Schatzmeister Gerhard Strauß kam aus Hameln. Nach unserem gemütlichen Beisammensein am Nachmittag fand abends dann eine Vorstandssitzung der BAG mit den Berliner Vertretern statt.

★

Eine erfreuliche Mitteilung machte uns Herr Gerhard Schlickeiser aus Zechow, jetzt in Baden-Baden, Königberger Str. 2, lebend, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Er hat erfahren, daß in der DEUTSCHEN STAATSBIBLIOTHEK in der DDR, 1086

Berlin, Unter den Linden 8, die Jahrgänge 1930 bis 1941 unseres Landsberger General-Anzeigers sowie die Beilage „Heimat“ lückenhaft vorhanden sind. Interessenten können davon Gebrauch machen. Leider ist es für uns von West-Berlin noch immer mit Schwierigkeiten verbunden, um in den Ostteil der Stadt zu kommen. Es ist uns nur mit einem Passierschein möglich, der vorher beantragt werden muß. Das ist alles mit Zeit und Unkosten verbunden (für einen Besuch müssen wir DM 6,50 „Eintritt“ entrichten). — Aber ab und zu kann man sich das doch leisten. So habe ich mich unlängst mit meiner Schwägerin aus Rathenow in Potsdam getroffen und dabei einen schönen Tag in Sanssouci verbracht... das Ziel



vieler Ausflügler und Touristen. Mit Jungfreunden konnten wir uns in Ost-Berlin treffen. Nachdem wir uns seit 1961 — dem Mauerbau — nicht mehr gesehen hatten, trafen mein Bruder und ich uns mit Ilse Nevoigt, geb. Jäger, und ihrem Bruder Kurt, der jetzt als Facharzt für Orthopädie tätig ist. Das Wiedersehen zeigte uns, trotz der langen Trennung, daß wir noch die Alten geblieben sind...

★

Einem Teil der Heimatblätter liegt wieder eine Zahlkarte zur Erinnerung — z. T. auch Mahnung — bei. Leider sind auch letzte Mahnungen dabei, und dies ist sehr bedauerlich. Wir haben hohe Unkosten, die wir nur mit einer großen Leserschaft in der bisherigen Höhe halten können. Mit der verminderten Herausgabe unseres HEIMATBLATTES (Einsparung der Schreib-, Druck- und Portogebühren) versuchen wir ebenfalls die Teuerung aufzufangen. Bei Gelegenheit bitte ich, im Bekanntheitskreis werbend für unser Blatt tätig zu sein. Sehr begrüßen würde ich es, wenn die vielen „Mit-Leser“ ihrem Herzen einen Stoß gäben und sich endlich zu einem eigenen Abonnement entschließen könnten. Monatlich DM 2,— dafür beiseite zu legen, dürfte doch nicht allzu schwer sein. Unser Heimatblatt ist ja für alle Bürger aus dem Stadt- und Landkreis gedacht, die in vielen Generationen, verschiedener Konfessionen, friedlich miteinander lebten. So sollten auch alle, die es ermöglichen können, sich gemeinsam an den Unkosten beteiligen. Ich schrieb ja schon öfter darüber im Blatt und hatte z. T. auch Erfolg. Allen lieben Lesern, die durch eine höhere Spende unsere

URLAUB !

In diesen Tagen werden öfter Vorschläge und Anregungen gegeben, was zu bedenken ist, wenn der Urlaub beginnt. Dabei handelt es sich nicht nur um praktische Hinweise, sondern wie die Ferienwochen zu gestalten sind. Ist das nicht im Grunde ein Armutszeugnis? Wir sind demnach so in die täglichen Aufgaben eingespannt, teils ohne und teils auf eigenen Wunsch, daß wir schon unfähig geworden sind, die Ferienwochen ohne fremden Rat von außen zu verbringen. Schon warten unseriose Leute, die hoffen, aus diesem Versagen ein Geschäft zu machen. Die vielen Angebote auf Freizeitgestaltung sollten darauf geprüft werden, wenn wir davon Gebrauch machen, ob sie uns, wirklich nur uns dienen.

Hier gibt es nun keinen neuen Rat oder ein weiteres Angebot, sondern nur eine Überlegung. Im Zusammenhang mit den Werken Gottes und dem Tun Jesu heißt es einmal im 4. Kapitel des Hebräerbriefes: „Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken gleich wie Gott von seinen.“ In der Gemeinschaft mit Gott ist also nicht nur Planung, Eile, Hektik und nur kein „zur Ruhe kommen“ nötig, sondern gerade ein Ausruhen von Werk und Arbeit. Die Unruhe, die auch persönliche Gemeinschaft unter Menschen verhindert und kein Zuhören erlaubt, ist nicht von Gott. Hier heißt es vielmehr: Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Ich wünsche allen, die Ferien machen, in der Ferne und in der Nähe, daß sie zur Ruhe kommen.

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

Arbeit unterstützen, sei hier noch einmal herzlich gedankt. Es ist ja so, daß mit dem Gelde unsere gesamte Arbeit getragen wird.

Nicht zuletzt sei bemerkt: Das HEIMATBLATT hält die Verbindung mit der alten Heimat und den Zusammenhalt ihrer ehemaligen Bewohner in allen Himmelsrichtungen — auch im Ausland — aufrecht! So soll es auch bleiben!

★

Nun möchte ich mich bis zum nächsten Heimatblatt verabschieden und wünsche Ihnen für die kommenden Ferienwochen „Besinnung“ mit den Worten von Fritz Kukur, Himmighausen.

„Genieße den Tag und denk nicht an morgen, die Vögel im Hag sind auch ohne Sorgen.

Sie leben wie du, traumseliger Wanderer, ein Weilchen nur Ruh, schon bist du ein andrer.

Ein Weilchen nur Rast auf einsamen Pfaden, so ganz ohne Hast, das kann dir nicht schaden.

Ein Weilchen nur schau ins Weltgetriebe, dann ist dir die Au die Heimstatt der Liebe!“

Allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land herzliche Grüße!

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neundorfer Straße 83, Telefon: 030/335 46 21 und 335 39 93.

Jahresbericht 1974 der Heimatortskartei für die Mark Brandenburg östlich der Oder-Neisse und dem Kirchlichen Suchdienst mit den Gebieten westlich der Oder-Neisse insbesondere der Länder der D. D. R.

Die Heimatortskartei für die Mark Brandenburg und der Kirchliche Suchdienst für die Gebiete westlich der Oder-Neisse wollen mit diesem Arbeitsbericht Rechenschaft ablegen über den Erfassungsstand am 31.12.1974 und eine kurze Darstellung über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr geben.

Die Kartei der im Kopf genannten Institutionen umfaßt die Kartenmenge von ca. **1 500 000 Karteikarten**

Nicht eingerechnet sind dabei die Karteikarten der Gebiete Ausland — Deutsche und Westdeutsche.

Nach nächsten Angehörigen wurden im Jahre 1974

951 Suchanträge

gestellt, davon erstmals 661.

Im abgelaufenen Jahr konnten wir

1645 Suchanträge

nach Angehörigen zum Abschluß bringen.

Im Jahre 1974 hatten wir einen Posteingang von 15 340 Stück und einen Postausgang von 17 569 Stück, was eine Gesamtmenge von

32 909 Poststücken

ergab.

Auch im vergangenen Jahr hat es sich herausgestellt, daß die Bundes- und Landesbehörden sowie die Kommunalverwaltungen im steigendem Maße die Hilfe der HOKen und des Kirchlichen Suchdienstes in Anspruch nehmen müssen, da es eben keine andere Stelle gibt, die den Antragstellern zu dem gewünschten und auch erforderlichen Personenkreis Auskünfte erteilen kann.

Von den Behörden des Bundes, der Länder und der Gemeinden gingen im Jahre 1974 9178 Anträge ein, zu denen wir 10 419 Auskünfte geben konnten.

Von Privatpersonen gingen 8550 Anträge ein, die mit 9299 Auskünften abgeschlossen wurden.

Insgesamt erhielten wir im Berichtsjahr 1974

17 728 Anfragen, auf die wir

19 718 Auskünfte geben konnten.

Der größte Teil, und zwar bei Anfragen 12 090 und bei Auskünften 13 220 wurden von Behörden und Privatpersonen in **Rentenangelegenheiten** und in **Angelegenheiten des Lastenausgleichs** und zum Beweissicherungs-gesetz gestellt.

Auch in Personenstandsangelegenheiten, wozu unter anderem die Überprüfung und Bestätigung von Anträgen für den Vertriebenenausweis und für Anlegung von Familienbüchern, Bestätigung von früheren Wohnsitzen, Klärung von Familienzusammenhängen, Klärung der Volks- und Staatszugehörigkeit gehört, sowie bei Todeserklärungen, wurde die Heimatortskartei und der Kirchliche Suchdienst in stärkerem Maße in Anspruch genommen.

Die Evidenzhaltung der Karteien erfordert einen erheblichen Arbeitsaufwand.

So mußten aus den Heimatblättern und sonstigen Unterlagen ca. 3000 Fälle bearbeitet werden.

Aus 25 355 amtlichen Umzugsmeldungen wurden 28 373 Fälle bearbeitet.

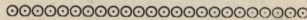
12 315 Nachbarschafts- und Einwohnermeldeamtsanfragen wurden durchgeführt.

Ein Großteil der Arbeit wie Überprüfen, Ändern, Vervollständigen, Vorsortieren und Einlegen von Karteikarten kann nicht statistisch erfaßt werden, nimmt aber einen großen Platz in unserer Arbeit ein.

Adreßbücher, Ortsverzeichnisse, Kreis- und Gemeindepläne, Straßen- und Berufs-karteien werden zu unserer Arbeit herangezogen.

Wenn man all diese Arbeit betrachtet ist wohl geklärt, warum die Heimatortskartei und der Kirchliche Suchdienst vielfach als Einwohnermeldeamt der Vertriebenen bezeichnet werden.

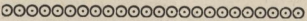
Der Arbeitsbericht kann nicht alle im Jahre 1974 durchgeführten Arbeiten aufzählen. Es muß aber betont werden, daß die sehr umfangreichen Arbeiten nur von 3 Ganz- und 3 Halbtagskräften geleistet wurden.



G I N S T E R

Ein Maientag. — Da hängt an meiner Tür ein Ginstertrauß. — Wer bracht' die Blüten mir? War es ein Zufall, daß man Ginster pflückte, daß man nach andren Blumen sich nicht bückte, wo hab' ich Ginster doch zuletzt gesehn? — Ich sinne nach... und die Gedanken gehn den weiten Weg zurück in's Heimatland, wo auf dem sand'gen Boden Ginster stand. Zum hügligen Geländ' beim Heimatort trägt mich das Freudengelb der Blüten fort. Des Ginsters Blüten leuchten dort wie hier. Ein Stück der fernern Heimat ist bei mir!

Margarete Beutel



An dieser Stelle möchten wir auch allen Behörden, Dienststellen, Organisationen, Verbänden, den Herausgebern der Heimatzeitungen sowie den Kreis- und Ortsbetreuern und allen Landsleuten, die immer wieder bereitwillig unsere Fragen beantworten und auf vielfache Weise zum Erfolg unserer Arbeit beitragen, unseren Dank aussprechen.

Die Heimatortskartei für die Mark Brandenburg und der Kirchliche Suchdienst westlich der Oder-Neisse 89 Augsburg, Volkharstr. 9

Achtung!

Jugendgruppe im G.d.A. Landsberg/W.

Für ein Sondertreffen der ehemaligen Jugendgruppe im G.d.A. Landsberg (Warthe), ab 1926, im Rahmen des **10. Bundestreffens in Herford 1976** werden noch ehemalige Angehörige der Gruppe gesucht.

Angehörige der Mädelschaft bitte melden bei:

Frau **Hilde Schätzel** (Haß)

332 Salzglitter 1, Ackerstr. 15,

Telefon: 05331/439 79.

Angehörige der Jungenschaft an:

Gerhard Raschke (Salomon)

493 Detmold 17, Lohmeierweg 5,

Telefon: 05231/881 78.

In diesem Zusammenhang werden noch die Anschriften von folgenden Personen gesucht:

Karl Fenske, Kaufm. Angestellter, geb. etwa 1915;

Emil Gebauer, Kaufm. Angestellter, geb. etwa 1915, LaW.;

Lieselotte Heß, Verkäuferin, LaW., Theaterstr., geb. ca. 1916;

Eise Kunze, Kaufm. Angest., LaW., Kuhburger Str., geb. ca. 1914;

Erna oder **Gertrud Krüger**, Kaufm. Angest., geb. ca. 1916, LaW., Zechower Str. 5.

Heinz Leist, LaW., Kaufm. Angest., geb. ca. 1914.

Karl Munske, LaW., Kaufm. Angest., geb. ca. 1916.

Hermann Rawinski, LaW., Schießgraben, Kaufm. Angest., geb. ca. 1916.

Siehe auch Foto



Wer erkennt sich wieder?

Für Ostdeutschland und damit für unsere engere Heimat in der Mark Brandenburg hat sich im Laufe der Geschichte die Elbe mehr als einmal als Schicksalsstrom erwiesen. So auch in geschichtlicher Frühe, als nach den Sweben die Burgunden und nach ihnen die Vandalen als letzte germanische Nachhut im Sog der sogenannten germanischen Völkerwanderung (375—568 n. Chr.) diesen Strom westwärts überschritten und die Völkerschaften der Westslaven die verlassenen Gebiete nach und nach besetzten. Das waren Volksstämme unterschiedlicher moralischer und kultureller Qualitäten und zudem unter sich recht zerstritten.

Im heutigen Mecklenburg siedelten die Obotriten und Uckerer; sie haben im Laufe der nächsten Jahrhunderte jedoch mit den benachbarten Sachsen — westwärts der Elbe — hin und wieder enge Beziehungen aufgenommen. Aber auch den stets unberechenbaren Wechsel von Feind-, Freund-, Nachbar- und Verräterpraktiken, und das besonders während der Zeit der weltanschaulichen Kämpfe der Sachsen mit den Karolingischen Rheinfranken (Verden an der Aller) haben diese slavischen Volksstämme in fast 300 Jahren sich aus der Geschichte ausgelöscht.

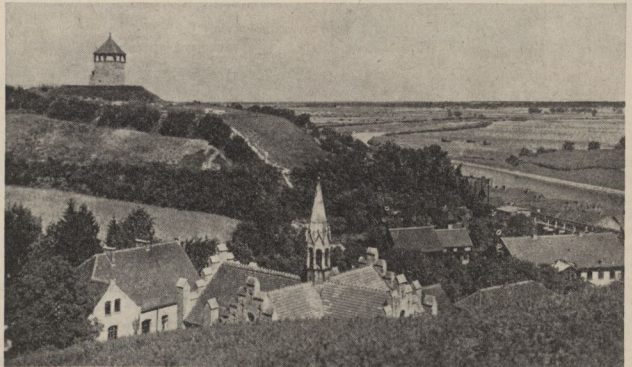
Im Gebiet der Odermündung und östlich davon fanden sich die Wilzen und die Pomeranen; sie lagen mit den politisch festgefügteten Polen — östlich von Oder und Netze — in einem steten Macht- und Gebietskampf, deren Drehpunkt die Burg Zantoch rund 400 Jahre lang gewesen ist. Erst die Ausgrabungen im Jahre 1932 Professor Unverzagts haben jene Zeiten restlos aufgeheilt.

Das größere Gebiet übernahmen die Wenden und die ihnen nahestehenden Sorben. Das waren Fischer, Viehhalter und Bauern, die mit hölzernen Hakenpflügen den mehr oder weniger kargen Boden bearbeiteten. Sie waren friedlicher Art; mit den Sachsen tauschten sie über die Elbe hinüber Felle, Leder, Wolle, Horn, Honig, Wachs, Holzgeräte und Tonwaren einfachster Art gegen Holz, Eisen, eiserne Geräte, Waffen und Salz. In Zeiten, in denen die Sachsen mit sich selber zu tun hatten, überschritten die Wenden sogar die Elbe und siedelten friedlich — gegen anno 800 — in einem Gebiet, das seit 1822 noch heute bei Lüchow und Danenbergr „das Wendland“ genannt wird. Bis 1600 ist nachgewiesen, daß dort Wendisch sogar als Umgangssprache gegolten hat. Merkwürdig sind die Namen der Ortschaften, z. B.: Dolgow, Salderatzen, Tolstefanz, Mammoisel, Pudripp, Witzeetze, Meuchefitz, Schreyan.

Diese Großzügigkeit der Sachsen ist als Beweis der überlegenen Stärke zu werten. Seit dem Jahre 906 — nach der Christianisierung der Sachsen und der Übernahme der „Staatsführung“ durch die Sachsenkaiser gab es zum ersten Male aktenmäßig nachgewiesenen Sammelbegriff „Deutsche“ und „Deutsches Volk“. Das noch heute stolze Goslar wurde Kaiserstadt und die Heiriche und die Ottonen, obwohl fast alle

der Reihe nach nicht einmal dreißig-jährig Kaiser geworden, hielten mit den Rittergemeinschaften und den Brandenburgischen Markgrafen und den Kulturträgern, den Mönchsorden der Franziskaner, Zisterzienser, Templer und später den Johannitern die germanische Rücksiedlung fest in der Hand und brachten deutsche Kultur und Art über die Elbe. Und die Wenden und Sorben fügten sich — wenn auch manchmal widerwillig — wie das Beispiel von Jaczow von Köpenick beweist: Schildhorn bei Potsdam. Aus Knüppeldämmen wurden feste Straßen im Stile damaliger technischer Möglichkeiten. Burgen sicherten das Dasein, Kirchen, Klöster, Bauern waren Träger

Potsdamer prominenten Nachwuchses und immer noch als ein dem Auge wohlthuendes Beispiel von Volkstracht auch in unserer bescheidenen Mark Brandenburg. In summa: aber als Volksteil eingedeutscht und heimattreu und z. Zt. als mehr oder weniger zwangsgesteuertes, zweisprachiges Unikum! Und zum Schluß — es sei mir gestattet — ein fast vergessenes Schlagwort für einen Herr Schulwitz: „Fragt doch einst der Herr Lehrer: „Fritzchen, was weißt Du von den alten Wenden?“ Antwort: „Von den alten Wänden? Von den alten Wänden fällt der Kalk ab, Herr Lehrer!“ Zu Fritzens Entschuldigung sei gesagt, daß er in den vorangegangenen Heimatkundestunden gefehlt hat, we-



Turm auf dem Schloßberg bei Zantoch — 11 Burgen sind hier im Laufe der Jahre errichtet worden, die erste zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert.

deutscher Art. An Stelle von slavischen Runddörfern, in die nur eine Straße hinein-, aber nicht hindurchführte, errichtete man Hufen- und Zellenhöfe mit durchgehender Straße. Dazu kam die gemeinsame Nutzung von Heide, Wasser und Wald . . . Allmende genannt. So entstand auch hier der Begriff der „Gemeinde“, etwas, was den Slaven bis dahin unbekannt war.

Die neuen Herren waren auch hier großzügig genug, die slavischen Ortsnamen zu belassen, die mit ow und itz und kow und low endeten, und die wir alle wohl noch kennen.

Man lebte zusammen, vielleicht raufte man sich auch zusammen, und wem das alles nicht behagte, der zog mehr oder weniger freiwillig in die Kietze . . . Landsberger Kietz . . . Küstriner Kietz . . . oder verkehrte sich in den wasser- und schlupfwinkelreichen Spreewald: Zu unserer Zeit noch 40 000 bis 50 000 hausten und wirkten sie — eine lebens- und lobenswerte museale Volkskonzentration. Sie lebten in ihrer Welt und doch zu uns gehörig. Wir kennen sie noch als Aalfänger, als Krebsgreifer — wenn vorhanden — ebenso als Enten- und Saure-Lübbener-Gurkenzüchter, als Sauerkohlstamper und Gemüselieferer, im Gleichen als Kahnführer und Mückenkehrer und — nicht zu vergessen — einst als gewichtige und wohlgeformte Ammen zur Aufzucht des Berliner und

gen — so glaube ich — wegen Ziegenpeter!

Nach dieser kleinen Oase zur Entspannung nun weiter in unserer Safari bis zum Endziel!

Von diesen weiträumigen, geschichtlichen Hintergründen aus gesehen ist es zu verstehen, daß sprachlich und begrifflich der Alltag der Märker stark beeinflusst worden ist. Im weiteren Verlauf der Geschichte kam noch hinzu, daß durch die unmittelbare Nähe der Polen, ferner durch die Rücksiedlung nach dem Zusammenbruch des Ritterordens 1410 bei Tannenbergr, auch durch die Rasseneinfälle im siebenjährigen Krieg, durch die polnischen „Gastarbeiter, d. h. die Landarbeiter (Saisonarbeiter) die polnischen „Schnitter“ aus den großen landwirtschaftlichen Gütern und endlich durch die zweisprachigen Wehrtüchtigen aus den Ostprovinzen — mehr als erwünscht — slavische Sprachbestände in unsere Alltagssprache einsiedelten und das, trotz staatlicher deutscher Gegenmaßnahmen und privater Abwehr; ganz zu schweigen von den familiären, ehelichen Mischproblemen, die sich aus dem Zusammenleben der Gruppen ergaben. Das alles sei der Vollständigkeit halber nur summarisch angedeutet.

Und nun endlich zum Kernproblem: Mit welchen wendisch-slavischen sprachlichen Restbeständen mußten wir zu unserer Zeit fertig werden?



Das Schildhorn-
denkmal auf der
Halbinsel
in der Havel



Der Sage nach durchschwamm hier nach verlorener Schlacht der Wendenfürst Jaczo von Köpenick etwa 1157 die Havel auf der Flucht vor Albrecht dem Bären und trat zum Christentum über. Schild und Kreuz

sind Zeichen dieses Friedensschlusses. Albrecht der Bär, * um 1100, † 1170, wurde 1134 Markgraf der Nordmark (Altmark) und gründete im Kampf gegen die Wenden die Mark Brandenburg.

Wer sieht es unserer guten deutschen Peitsche oder Pietsche an, daß ihr Name slavischen Ursprungs ist? Kalesche, feiner Kutschwagen, kommt her von polnisch Kolase = verdeckter Wagen. Ein schlechter Wagen heißt slavisch kareta, und daher unsere Begriffsbezeichnung Kareete. Und auf schlechtem, holprigem Wege und ebenso schnell fahren nennt unser neumärkischer Volksmund kareetern. Von dem polnischen kartacz = Kratze zum Putzen der Pferde ist unsere Kartätsche oder Kardätsche hergeleitet.

Unter einer Kabuse, Kabusche (schj stets gesprochen wie das g in französisch; genießen) versteht der Neumärker eine kleine, halbdunkle Kammer, slavisch: kabak, d. h. Krug, Schänke. Ein Strohdach bezeichnet man auch als Haus mit Kaluppe, Schaluppe. Beide Bezeichnungen sind im Polnischen und im Litauischen beheimatet. Ein schlechtes Lehm- und Strohhäus ist heimisch eine Kamurke, polnisch: Komorka, d. i. kleines Gemach.

Die für unser Sprachgefühl fremdartige Lautfolge läßt uns diese Wörter stets als Fremdlinge erkennen.

So auch bei Kanschu, neumärkisch: Kantschuh, polnisch: Kaneczog = Riemenpeitsche. Käscher, ein kleines Netz zum Tragen von Fischen usw. oder ein Handnetz mit Stiel ist litauisch: kaszus, das bedeutet Korb. — Der Neumärker sagt: „Dätt is nich 'n Dittkin wert!“, d. h. es ist wertlos. Dittkin ist als wertlose Münze gedacht, wertärmer als der Pfennig. Der Dittkin ist die polnische Münze Duk.

Auch Naturereignisse und Naturformen haben in unserer heimischen Mundart lautlich eigentümliche Benennungen, die slavischen Restbestandes sind, z. B. sind die Kruschkin eine Art halbwilder Birnen, kaum nußgroß, kugelrund, langstielig, saftig, schwach-süß aller Orten bekannt. Im Sternberger Land heißen sie Knödeln, mundartlich Kneedelkins, Kneedelkins. Unsere nord-neumärkische Kruschke ist nach der polnischen gruszka = wilde Birne benannt.

Mit dem slavischen Wort Pan, panje, d. h. Herr, panicz = junger Herr ist sonderbarer Weise das neumärkische Wort Panitschke stammverwandt. Panitschken sind getrocknete, gedörrte Mohrrüben, aber auch nicht ganz ausgewachsene Kirschen, Pflaumen und Äpfel, die zumal in trockenen Jahren oder auch infolge Obstbaumkrankheiten schon am Baum zusammenschrumpfen. Neben der Bezeichnung Panitschke faßte dann noch mancherorts das lautverwandte Gnitschke Fuß, das mit gniettsch und gniettschen slavischen Ursprungs ist und soviel wie klein, kleinlich, knauerig bedeutet.

Niedriges Gesträuch auf der Wiese, besonders aber niedriges Kiefernbuschwerk im Walde, im Tanger, nennt der Neumärker Kuschjeln. Im Polnischen heißt das Kleine, Kurze, das gestutzt ist, kusy.

Wiesengebiete des tiefen Warthe- und Netzebruches, die Luhsen und das Luch, leiten ihren Namen aus dem Slavischen her: lug = Sumpf, russisch: luscha. Die Heuhaufen auf der Wiese werden bei uns Kapitzen genannt, von litauisch und wendisch: kupeta = Haufen, abgeleitet.

Und unser guter, deutscher Quark oder Kwarch, ob nun als weißer Käse oder im übertragenen Sinne als nutzloses Gerede oder als vergebliche, wertlose Arbeit verstanden, hat in dem slavischen tvarog seinen Namensursprung.

Nun gar unsere neumärkischen Plinze oder Plinße — westlich der Oder bis zur Elbe: Puffer, westlich der Elbe: Fladen, im Rheinland: Reibkuchen genannt! Unsere Kartoffelplinze und Eierplinze! Die Bezeichnung Plinz ist polnisch: dort pliny; baltisch-litauisch: plincal; russisch: blince. Für „Plinze“ aus geriebenen, gekochten Kartoffeln mit Eiern vermischt und wie Puffer gebacken, für die in Fett gesiedeten Schürz- oder Radelkuchen aus Kuchenteich und für die als Suppe in Milch gekochten Eierlöße laufen u. a. die Bezeichnungen Kakerlinskis, Nunefetzkis, Keilekins usw. um. Trotz slavischer Endungen sind diese Benennungen doch wohl in junger Zeit, den Zeiten höher entwickelter Kochkunst, aus irgendeiner sprachlichen Eingebung heraus entstanden.

Auf dem Gebiet der Namengebung, aus dem recht unedlen Bestreben, die sittlichen und geistigen Werte der Mitmenschen herabzusetzen, hatte unsere heimische Mundart in ihren Wortschatz leider gar zu viel des Slavischen übernommen. Z. B. Lorbasa, ein Schimpfwort für einen rohen, flegelhaften Menschen, aus slavisch: lurbas, dummer Mensch. Boofke, d. h. Strohl, Herumtreiber, aus slavisch: Bowytis = die Zeit verbringen, verdrödeln. Krabutzke = kleiner Mensch; daneben bestehen die Bildungen Krabatzke, kleine Krabbe, Grabatzke als Bezeichnung für einen kleinen, rührigen Menschen. Tatsächlich aber sind diese Wortformen dem Polnischen entnommen: karbacz, Karbatsche, d. i. Ohrfeige.

Eine ähnliche Umdeutung liegt vor bei dem Schimpfwort Krabuffke; die Klangverwandtschaft mit Krabbe und dem slavischen Boofke mag diese Umdeutung verständlich erscheinen lassen. In Wirklichkeit hat das Wort Krabuffke garnichts Menschliches sondern etwas Gegenständliches zum Inhalt.

Die Krabuffke ist nämlich slavisch die Flößerhütte, die Bretterbude des Flößmeisters.

Umgekehrt liegen die Verhältnisse des Bedeutungswandels bei dem Wort Pachulke, Pacholke des Neumärkischen. Diese beiden sind wendischen Ursprungs und bezeichnen im Wendischen: Das Bürschchen, — Bürschchen wohl im tadelnden Sinne, im Sinne des Unferreulichen. In unserer heimischen Sprache wird Pachulke mit Kultepe gleichgesetzt und mit den beiden Wörtern grünes, unreifes, eigentlich ungenießbares Obst bezeichnet.

Schubbejak, Schubbiak dagegen enthält trotz seines slavischen Klanges keine slavischen Sprachelemente; es ist vielmehr niederländischer Herkunft.

Klumpatsch, in der Neumark die Begriffsumschreibung für ein wüstes Durcheinander in einem Klumpen, auch für ein unentwirrbares Gerede und Gestreite ist wahrscheinlich aus dem deutschen Wort Klump entstanden, dem die slavische Endung ...atsch angehängt wurde; wird doch nutzloses Gerede auch Tratsch genannt.

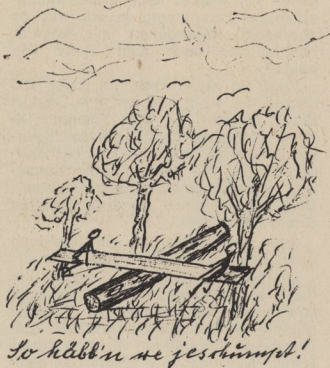
Neumärkisch: Tsijeener, Zigeuner, ist polnischen Stammes: cyo-

jan, böhmisch-slawisch: cykani, ebenso das Befehlswort: Pascho!!! d. h. vorwärts.

Und nun das Fluchwort: Schakreff! Jene Mutter, die ihr ausgerissenes Bürschchen mit den wenig mütterlichen Worten begrüßt: „Hibbscher Kreff, kimmste denn garnicht meha zehause!“ hat den slavischen Fluch irgendwo und -wann in ihrem Leben aufgegriffen, als gute Neumärkerin — wie der Klang ihrer anderen Wörter beweist. Sie hat das slavische Wort auf ihre Art umgestaltet und angewendet, ohne zu wissen, daß es soviel wie „Hundsblut“ bedeutet. Sonst würde sie ihren sportbegeisterten Jungen nicht mit dem Teufelswort von der Spielwiese im Park geholt haben. Aber was bringt der Mensch nicht alles über die Lippen, wenn er im „Schjumm“, slavisch: szum, soviel wie Sausen, Summen, d. h. in Saus und Braus ist! Der Neumärker sagte statt „Schjumm“ besser: „Wenn er in de ‚Fuhre‘ oder in ‚n Zugh is!“ Feine Neumärker sind in solchem Falle „in der Raschje!“

Recht häufig vernimmt man aus dem Volksmund in der Neumark das Wort Dali, von slavisch dalej = schnell, herkommend. Ebenso prachern (slavisch) für betteln. Wir haben als Jungs gar zu gerne jepösert, d. h. mit Feuer gespielt. Das Wort kommt von Brennen, aus polnisch pżar her. Und endlich hörte man das Wort. d u d e i n, d. h. eine gleichförmige, eintönige Musik machen, wie der Dudelsack, jenes slavische Instrument: Dudy, die Dudelpfeife war.

In der Fülle dieser Restbestände fallen immer wieder die Wörter mit einer Häufung von Zischlauten, z. B. tsch und sch und mit dem klanglich verdunkelnden u — U und w — W auf, Wruke — Bruke, polnisch brukiew, Klumpatsch = Klumpen — Haufen, Plauze für geschwellenen Leib, wurrachen aus sorbisch worak — der Pflüger. Kalit = Spankorb und Karine und Kober, alles Traggeräte aus dünnen Holzspanbändern und an einem Gurt oder einer Leine auf dem Rücken oder über der Schulter getragen, um das Frühstück bzw. das Grünfutter von der Schede (Grenze) zu tragen. Und prachern war das slavische Wort für betteln, betteln insbesondere der Zigeuner und dann das Plesaken, das Quälen von Mensch und Tier. Bekannt ist uns Alten bestimmt noch die Pletsche, die Milchpletsche, d. h. die Milchtöpfe und aus der Kindheit die Schumpe; das war der Begriff für die Strickschaukel an einem großen Baumast oder das Schaukelbrett über einem querliegenden Baumstamm, und dann das Schunkeln z. B. des im Kinderwagen quäkenden Steppes oder auch des innigst umschlungenen Tanzpaares im Schunkelwalzer unserer Zeit, alles zurückgehend auf slavisch tsumpala. Und nun die Kurkeln! Die Holzschuhe. Aber, halt! Da bin ich fast auf dem Holzweg; denn da spielte ein weit von der Mark im Westen aus damals schon „wurrachendes“, ein äußerst fleißiges Volk auch für unsere Heimat eine gewichtige kulturelle Rolle. Die Niederländer oder wie wir sie nennen: Die Holländer. Bei ihnen hatte während des Dreißigjährigen Krieges —



vorsorglich — der Große Kurfürst seine früheste Jugend bei seinem Onkel, dem Prinzen von Oranien, in Amrhein, verbrachte. Hier hatte er gesehen und erlebt, wie die Holländer mit Wasser, Wellen und Wind und Sumpf erfolgreich kämpften, Kanäle schufen und Wälle und Mühlen bauten, Land gewannen und sicherten für den Getreideanbau und die Rindviehzucht und Milchverwertung und vieles Wertvolles noch. Als er 1640 — zwanzigjährig — in der Mark die Regierung übernehmen mußte, da rief er siedlungswillige Holländer zu uns her, und sie kamen und taten das Ihre. Im Rhinluch, an der Havel und dem Havelländischen Luch gaben sie die Beispiele ihrer Art. Der Urenkel des Großen Kurfürsten, Friedrich II. tat ein Gleiches. Er siedelte die Holländer auch in Potsdam an. Durch ihre Handwerkskunst in den heimatischen Manufakturen hatten sie die Aufmerksamkeit des Königs erweckt. Um ihre Ansiedlung zu beschleunigen wurden „4 Quartiere mit je 62 Häusern“ gebaut, die später als das „Holländische Viertel“ weit über Potsdams Grenzen bekannt wurden. Sie stehe heute noch in der Mittelstraße (erbaut 1737) und an der Westseite des Bassinplatzes (erbaut 1773). Friedrich II. gewährte diesen guten Lehrmeistern „günstige Konvenenzen“, und so kamen sie in das Netze- und Warthebruch: Guschter Holländer, Landsberger Holländer, Pollychener Holländer wurden



die Denkmäler des Planens und Schaffens. Und so hat — wie konnte es anders sein — auch holländisches Sprachgut sich in unseren Alltag eingeschlichen und festgesetzt. So war man z. B. eben nicht nur fleißig, wenn man rakte und wurrachte, sondern man war emsig dabei, so wie die Emse, d. h. die Ameise, und das nun wieder, weil diese so mieriġ — so klein war — eben die Miere. Die große Art dieser kribbelnden Wesen, die rote Waldameise im besonderen, wurde wegen ihres penetranten Nestgeruches, den sie bei Angriffen auf ihre Wohnburgen zur Abwehr aus ihren Beißzangen ausspritzten — ein Fluidum, das dem Geruch des Urins ähnelte — einfach Pißmire genannt. Diese Bezeichnung übertrug man dann auch auf die kleinere Ameisenart, die in Garten, Hof und Haus ihre Gänge zog. Aus alten Wäuhbüchern geht hervor, daß diese unaromatische Ausströmung — nach dem alten Volkswort: „Was gut ist gegen das Beißen, das ist auch gut gegen das Schringen (Kratzen)“ — als Heilmittel gegen Rheuma, Gicht und sogar gegen Halskatharre und bei dem Vieh gegen Maul- und Klauenseuche eine heilende Rolle: So wurden Leinentücher über Nacht im Ameisenhaufen vergraben und dann morgens auf die schmerzenden Glieder gelegt, so empfohlen von Dr. Hufeland 1820... Und Ameisenhaufen wurden ausgegraben, in Beutel getan, mit heißem Wasser übergossen; das Wasser danach mit Alkohol vermischt... und fertig war der — noch heute wohlbekannte — Ameisenspiritus zur Einreibung gegen Rheuma. Gegen alle Regeln des — heutigen — Naturschutzes aber war der Ameisenmord mittels der Bierkrücke! In diese füllte man Zucker- oder auch Kunsthonigwasser, gab dem Ganzen eine Handvoll Kamillenblüten und frischen, grünen Beifuß und Heilkräuter anderer Art bei und, an heißen Sommerabenden, am besten vor aufkommenden Gewittern, stieß man diese Wunderkrücke in den Waldameisenhaufen. Erst am nächsten Morgen wurde diese Tierfalle dann abgeholt, schnellstens verkorkt und dahelm mit 98%-Sprit vollgefüllt. Nach einigen Tagen endlich konnte der Inhalt abgefüllt und geseiht (gefiltert) und in saubere Flaschen zum Gebrauch umgefüllt werden. Wenige Tropfen — man war sparsam — manchmal nur ein Deut erlöste von Gichtschmerzen, Reißen und so fort!

Man war und ist noch heute eben für jeden Deut an Hilfe dankbar... ein Wort aus dem Ditt abgeleitet, vom Dittchen, der kleinsten holländischen Münze von damals. Und dann noch der Iik, der Iiling, der Nilling, der Iltis, der gefürchtete Küken- und Hühnerräuber!

Aber alles, was in Garten, Feld und Wald an Beeren zur Freude der Menschen wuchs, das waren eben allesamt Beesinge: Wir gingen als Kinder in die Beesinge, wenn wir Blaubeeren suchen gingen, und die Oma backte ebenso Beesingekuchen, wenn sie ihren Blechkuchen zur Sommerzeit mit Blaubeeren oder auch Johannis- und Stachelbeeren belegte oder wenn sie Beesingesuppe kochte.

Im Garten störte außerdem der Moll, wenn er auf seiner Nahrungs-

suche nach Pierasen suchend, die Beete „verunglierte“; denn die Pierasen waren als Regen- oder Tauwürmer eigentlich ja nur den Anglern vorbehalten.

Die Holländer machten schon damals u. a. mit ihrem Käse „Furohre“; aber für unseren geliebten „Steinbuscher“ konnte ich sie nun mal doch nicht verantwortlich machen, trotz der „Holländereien“, die auch in dem benachbarten Netzebruch bestanden. Hier in dem Tal der Drage, die vom Norden her in die Netze mündet, lag bei Marienwalde das Gut Steinbusch. Hier wurde „etwa im Jahre 1860 von einem Schweizer Käser der „Steinbuscher“ erstmalig hergestellt“, so ist belegt durch das Molkereilexikon; das schrieb mir das Käsewerk aus Unterkammlach im Allgäu, das heute nach den alten Rezepten den „Steinbuscher“ fabriziert, „in Geruch und Geschmack leicht pikant“.

Und mit dem bei uns einst nach einem Festmahl üblichen: „Käse schließt den Magen!“ schließe auch ich nun die Aufsatzreihe über unsere heimatische Mundart; sie umfaßte den Lautbestand, den Wortbestand und heute die siedlungsgeschichtlich begründeten Restbestände aus dem Slavisch-wendischen und Holländischen. In alledem erwies sich ein inniges Verhältnis der Neumärker auch zu den Fremdwörtern — den sprachlichen Gastarbeitern — aus dem Französischen und Lateinischen. Bei der Aussprache sowohl, als auch besonders bei der Schreibung dieser Wörtergruppen galt stets die Schulanweisung von einst: „Schreibe richtig, wie du sprichst!“, bzw. vielleicht hieß es auch: „Schreibe, wie du richtig sprichst!“ eben auch nach dem alten Volkswort: „Een Pferd bleibt een Pferd, ganz egal, ob du et von'n Kopp oder von'n Schwanz her uffscherrst!“

Und wie wird es nun künftig weitergehen mit unserer heimatischen Mundart in der Zerstreung, ja, wie wird es überhaupt weitergehen mit unserer Hochsprache nach dem Stand von heute?

Vielleicht steht nach 100 oder 200 Jahren mal einer auf, der eine Doktorarbeit schreibt mit dem Thema: „Diverse relevante ordinär-diffuse hyper-subsächsische rudimente aus der Mengenlehre in die spietsch de schermer-niel“ oder so ähnlich „Suppkuhaltens“. Dem Commillitonnen dürfte ehrenvoller Erfolg sicher sein.

Aber noch leben wir, wir Gestrigen und freuen uns, daß wir noch da sind!

Literarisch Empfindliche mögen mir diese sprachlichen Knebelbocksprünge verzeihen; diese stilistischen Schnurpfeifereien sind als der Ausfluß ohnmächtiger Verbitterung zu betrachten. Denn: War unsere Hochsprache nicht auf dem Wege zu einer führenden Welt-sprache? Und: Was ist sie heute? Siehe: Die Tageszeitungen, die Fachzeitschriften, die Reklame, die Musiktitel, den Hörfunk, das Fernsehen... da kommt der normale Duden oder der Wahrig nicht mehr mit, da muß man schon ein Fremdwörterlexikon zur Hand haben! Und da beklagen sich die Männer von dem Börsenverein der Buchhändler gelegentlich des 150. Jahrestages des „Deutschen Börsenvereins der deutschen Buchhändler“ 1975 über die *Lesenulst* der Deutschen von heute! Der alte Friedrich Campe (1777—1846), der Gründer und S. Z. erste Vorsteher dieser heute international berühmten Vereinigung würde den „Anklägern“ zurufen: Schreibe Deutsch für eure deutschen Leser und ihr habt wieder Leser! Fürchtet nicht um den Ruf eurer Intelligenz! Jedes zu seiner Zeit, jedes an seiner Stelle!

„Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!“ Haltet euch bei euren schriftlichen und mündlichen Formungen zu den unerschöpflichen Brunnen und Bornen unserer Volkssprache! Im Jahre 1852 begannen die Gebrüder Grimm die Arbeit an dem „Deutschen Wörterbuch“: ihr Plan fand im Jahre 1961 mit 36 Bänden seinen Abschluß. Generationen deutscher Sprachwissenschaftler schufen dieses Werk der Treue; einer der letzten Mitarbeiter war unser Landsmann Professor Dr. D. Hermann Teuchert. 1972 ging er im Alter von 92 Jahren in die ewige Heimat ein. Sein Schaffen, Sammeln, Deuten gab Anstoß und Grundlage zu den Aufsätzen über unsere Neumärkische Mundart, über unsere Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut!

Wie so wonesam, so traut!

Erstes Wort, das mir erschallet,

Stüßes, erstes Liebeswort,

Erster Ton, den ich geallet,

Klingest ewig in mir fort.

Sprache, schön und wunderbar,

Ach, wie klingest du so klar!

Will noch tiefer mich vertiefen

In den Reichtum, in die Pracht;

Ist mir's doch, als ob mich riefen

Väter aus des Grabes Nacht.

Überall weht Gottes Hauch,

Heilig ist wohl mancher Brauch;

Aber soll ich beten, danken,

Geb ich meine Liebe kund,

Meine seligsten Gedanken

Sprech ich wie der Mutter Mund.

Max von Schenkendorf

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land

Aus Herford hören wir:

Ministerialrat Beske, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe), referierte vor dem Schul- und Kulturausschuß des Kreises Herford. Das Thema der Sitzung lautete: „Über die Möglichkeiten des Ausbaues der Patenschaft zwischen Herford und Landsberg“. Nach einer kurzen Bestandsaufnahme der bisherigen Patenschaft und Detailerörterungen über das bevorstehende Bundestreffen ging man auf den Vorschlag ein, eine gezielte Studienfahrt nach Landsberg zu organisieren. Der Ausschuß erklärte zu diesem Unterfangen seine grundsätzliche Bereitschaft, allerdings sollte man das Projekt mit der polnischen Botschaft abstimmen, ob eine solche Teilnehmergruppe erwünscht sei, denn als Tourist wolle man nicht nach Landsberg fahren.

★

Ehrenvolle Berufung

Frau Ursula Hasse, Leiterin der Anna-Siemens-Schule Bünde, wurde zur neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Direktorinnen an öffentlichen berufsbildenden Schulen im

Land Nordrhein-Westfalen gewählt. Damit wurde die Arbeit der engagierten Schulleiterin gewürdigt. Gleichzeitig ist es ein Gewinn für den Kreis Herford, daß eine Schulleiterin des Kreises für diese maßgebliche Stelle verantwortlich zeichnet.

Wir Landsberger gratulieren!

Frau Ursula Hasse ist die Tochter von Herrn Friedrich Hasse und seiner Frau Eilfriede aus LaW., Hintermühlenweg 47.

★

Herford:

Beispiel für eine wohnliche Stadt

Im neuen UNESCO-Heft ist Herford gleich zweimal vertreten. Als Beispiel für eine Innenstadt, in der man verweilen kann, erscheinen im Bild zwei markante Punkte der Herforder City. Das Heft heißt: „Historische Städte — Städte für morgen“. Mitarbeiter an diesem Heft war auch Oberbaurat i. R. K. Dillschneider, ehemaliger Baudenkmalpfleger von Bremen, der jetzt als Stadtbildverschönerer in Herford wirkt.

★

Neueste Nachrichten sind leider nicht bei uns eingetroffen!

Achtung!

Landsberg-Reisen!

Das Reisebüro Schwarz

1 Berlin 10, Mindener Straße 6

Telefon: 030 / 344 31 02

teilt mit, daß für die Fahrt vom

11. bis 14. September d. J.

noch einige Plätze frei sind. Wer mitfahren möchte, wird gebeten, sich umgehend mit dem Reisebüro Schwarz in Verbindung zu setzen.

Siehe auch HEIMATBLATT 1-3 von 1975 Seite 2.

Bitte schon jetzt vormerken:

Für 1976 sollen auch wieder etwa drei Fahrten nach Landsberg stattfinden: Ostern, Pfingsten und September.

★

Auch das Reiseunternehmen

Roland Pianka

4812 Brackwede, Auf den Hüchten 27

Telefon: 0521 / 406 62

fährt in diesem Jahr wieder nach Landsberg (Warthe). Die erste Fahrt fand bereits vom 30. 4. bis 5. 5. 75 statt. Weitere Fahrten sind vorgesehen vom

4. Juli bis 9. Juli

und

5. September bis 10. September

Diese Fahrten sind besonders günstig für die Landsberger, die im Raum Nordrhein-Westfalen wohnen.

Berlin-Dühringshof

Herr **Paul Tillack** und Frau **Gertrud** aus Dühringshof/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 12, Mommsenstraße 32, lassen alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen und teilen mit:

Frau **Ruth Wenke**, geb. Werk, weilte 1974 mit ihrem Mann und ihrem Vater, Besitzer der Obermühle in Dühringshof, in der alten Heimat. Die Mühle — jetzt verstaatlicht — ist in Betrieb. Auf der Seite, wo Schröders, die Großeltern von Frau Wenke, wohnten, trafen sie auf einen pensionierten Polizeibeamten, der sehr gut mit ihnen deutsch sprach. Er erzählte, daß spielende Kinder den Gedenkstein für die gefallenen Turner des „Männer-Turnvereins Dühringshof“ auf dem Sportplatz umgestoßen haben. Eine Urkunde sei dabei zu Tage gekommen. Seine Kinder haben diese nach Hause gebracht, und er hat sie aufgehoben, in der Hoffnung, daß einmal jemand kommen wird, dem er damit eine Freude machen kann. Diese Hoffnung hat sich nun erfüllt.

Eine Fotokopie der Urkunde ist in unserem Besitz. Wir lassen hier den Wortlaut folgen:

Der Stein, unter dem diese Urkunde für spätere Zeiten verwahrt ist, wurde erstmalig zur Erinnerung an den Jubiläumstag der 25jährigen Regierung des damaligen Kaisers Wilhelm II., im Jahre 1913 aufgestellt. Es wurde damals die hier beigefügte Urkunde in den Sockel des Steines eingemauert. Seit jener Zeit sind 16 inhaltsschwere und schicksalsändernde Jahre verfloßen. Schwer waren sie auch für den Männer-Turnverein: Der Weltkrieg 1914-18 forderte bittere Opfer an Gesundheit und Leben. Wir verloren 13 Turnbrüder, die fast alle in Feindesland ruhen. Wir übergeben hier ihre Namen der Nachwelt:

Johannes Hoose, Johann Wollny, Fritz Zimmermann, Paul Glampe, Edmund Zimmermann, Otto Unger, Otto Lück, Paul Wiek, Erich Fischer, Johann Gottwald (österreichischer Korporal), August Keckert, Max Hannes, Paul Zimmermann, Gustav Schröter, Artur Hirse.

Wohl waren diese Opfer umsonst; der Krieg ging verloren, eine Zeit der Armut und des Elends brach an. Selbst der Staat änderte seine Form von Grund aus. Nun hieß es aufbauen. Da dürften auch wir Turner nicht fehlen. Wir betrachten es vor allem als unsere Aufgabe, der Hebung und Wiederherstellung unserer Volkskraft zu dienen durch Turnen, Sport und Spiel. Dazu genügte unser Turnplatz in seiner alten Form nicht mehr. Die Pläne zu seiner Erweiterung und Umgestaltung wurden in großzügiger Weise von dem derzeitigen Landrat Dr. Swart aufgenommen. Er beschaffte auch den Hauptanteil der Mittel. Ebenso hat in vollem Verständnis für die gute Sache Oberförster Hahn, Döllensradung, durch Hergabe von Forstgelände dazu beigetragen, daß dieser Platz in der heutigen Größe geschaffen werden konnte. Nun ist der neue Platz vollendet und wird am 15. September feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Fröhliches Leben wird hier herrschen, und frohe Jugend soll hier im friedlichen Kampfe die Kräfte messen.

Hier soll aber gerade deswegen auch der Ort sein, an dem wir derer in Treue gedenken, die im blutigen Ringen des Weltkrieges für Volk und Heimat starben. Möge unsere Turnerjugend im Angesicht dieses Denksteines ihrer stets mit Ehrfurcht gedenken; denn sie gehörten zu unseren Besten.

Dühringshof, im September 1929.

Willy Krause, 1. Vorsitzender.

Walter Heißhieser, Schriftwart.

Alte Leubhinder, Wappwart

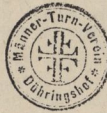
Albert Fischer, 2. Vorsitzender

Walter Wollny, 1. Stellvertreter

Hermann Junckel, 2. Stellvertreter

Max Wagner, 1. Wappwart

Walter Kiele, 2. Wappwart



Achtung!

Unsere nächsten **Treffen in Berlin** finden statt am Sonnabend, dem 12. Juli; 9. August; 13. September; 11. Oktober usw. in **Kliems Festsälen**, 1 Berlin 44, Neukölln, Hasenheide 12—14, ab 14 Uhr!

Fahrverbindung: U-Bahn bis Hermannplatz; Autobus: 41, 75, 91 und 95 bis Hermannplatz.

Neue Anschriften haben:

... Durch die Zusammenlegung mehrerer Dörfer zu Großgemeinden hat sich die Postanschrift am 1. 4. 1975 geändert und lautet:

6402 Großenlüder 1 (Kreis Fulda) Gartenstr. 27.

Mein Wohnsitz ist natürlich Bimbach (nicht wie irrtillich im letzten Heimatblatt: Rimbach) geblieben....

... mit heimatlichen Grüßen

Paul Habermann
fr. Balz-Nord, b. Vietz/Kr. LaW.

★

... ich möchte heute mitteilen, daß Ebingen am 1. 1. 1975 umbenannt worden ist in:

747 Albstadt 1

dort wohne ich in der Olgastr. 34. Dort habe ich von einer ehemaligen Schulkameradin, Gerda Witt, fr. LaW., Meydamstr. 50, die Mitteilung bekommen, daß ihr Mann Franz Dall'Asta verstorben ist (fr. LaW., Keutelstr. 26) ...

... mit heimatlichen Grüßen

Eilfriede Koch, geb. Flügel
fr. LaW., Zechower Str. 42.

★

... bitte meine neue Anschrift beachten:

Dr. Günther Koberstein
7815 Kirchzarten (Breisgau)

Hebelstraße 4, Tel.: 07661/41 55

fr. LaW., Fernemühlenstr. 28 und Wollstraße 52.

★

... Mit Wirkung vom 1. 5. 1975 hat sich meine Anschrift geändert in:

478 Lippstadt, Uhlstrand. 54.

Mit freundlichen Grüßen!

Erna Kunicke
fr. LaW., Schießgraben 19.

★

... Wir sind in **344 Eschwege** von der Goldbachstr. verzogen zur Döhlestr. 22. Mit heimatlichen Grüßen!

Gertrud und Johannes Kuntze
fr. Wepritz/Kr. Landsberg (Warthe).

★

... Nachdem meine Eltern Else und Erich Gebauer 1970 bzw. 1971 verstorben sind, hat mich nun auch mein lieber Mann Hermann Senkel am 14. Oktober 1974 für immer verlassen. Ich habe mich deshalb entschlossen, nach Schwäbisch Gmünd übersiedeln. Meine neue Anschrift lautet:

707 Schwäbisch Gmünd
Altenwohnheim St. Anna
Katharinenstr. 34/1

Die Familie meines Mannes dürfte auch noch etlichen Landsbergern bekannt sein. Meinen Schwiegereltern gehörte jahrelang der „Reichshof“. In diesem Eckhaus wohnten sie auch. Später siedelten sie zur Wollstraße über. In den letzten Jahren vor der Vertreibung wohnten sie in Dühringshof. Mein Mann selbst war als junger Mensch vor dem Kriege bei den Versuchsstationen der I.G.-Farben tätig.

Mein Sohn wohnt z. Z. noch in Bremen. Doch wird er im August nach Mainz übersiedeln und ist mir dann doch um einiges nähergerückt, worüber ich mich sehr freue...

... und grüße sehr herzlich

Ihre **Ingeborg Senkel**, geb. Gebauer
fr. LaW., Meydamstr. 62.



Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe)

PATENVEREIN „SPORT-CLUB“ HERFORD (WESTFALEN)

Am Sonnabend, dem 17. Mai d. J., hatten die Sportkameraden des S. C. „Preußen“ mit der Teilnahme ihres Patenvereins des S. C. Herford ihr alljährliches traditionelles Kameradschaftstreffen. Auch diesmal war der Schützenhof dafür gewählt.

Pünktlich um 20 Uhr begrüßte der Geschäftsführer Grünke die Anwesenden. In seiner Ausführung dankte er besonders dem Vorstandsmitglied des S. C. Herford, Erich Gondershausen, der stets bemüht ist, unsere freundschaftlichen Beziehungen zum Sportclub Herford aufrechtzuerhalten. Ein besonderer Gruß galt auch dem anwesenden Ehrenvorsitzenden Fritz Stenigke. B. Grünke führte aus: „Unsere Lebenserwartungen sind begrenzt, und keiner von uns weiß, ob er beim nächsten Treffen noch dabei sein kann.

Nachstehend genannte Kameraden, die ihre Verhinderung mitteilten, übermittelten herzliche Grüße und beste Wünsche für unser Treffen:

Willi Kessner, Fritz Bolduan, Hans Wittchow, Bruno Cohn, Paul Galkowski, Fritz Tafel, Adolf Waschke, Otto Rausch, Heinz Forch, Alfred Kant, Kurt Kempf, Fritz Kuhblank und Adolf Lange.

So wollen wir nun heute unser Wiedersehen in recht froher Stimmung begehen. — Aber auch alle, die nicht mehr unter uns weilen können, wollen wir nicht vergessen. — Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden...“ gedachte man in einer Schweigeminute der Heimgegangenen beider Vereine.

Nun ergriff Sportkamerad E. Gondershausen das Wort und überbrachte die Grüße seines Vereins. Anschließend gab er einen Überblick über die Erfolge in den einzelnen Sportarten im S. C. H.

Unser 1. Vorsitzender Willy Siemers überreichte nach seinen Grußworten an Bruno Grünke eine von den Sportkameraden des S. C. P. gestiftete Ehrenplakette. Damit soll seine Treue und stete opferbereite Vereinsarbeit einmal belohnt werden. Freudig überrascht nahm dieser die Ehrenplakette dankend in Empfang.

Nachdem das „Preußenlied“ gesungen wurde, begann man mit dem gemütlichen Teil des Abends. Frohe Stunden vereint die Sportkameraden aus Landsberg und des Patenvereins. Eine Tombola wie auch eine Damenspende bereicherten neben recht lustigen Darbietungen den Abend. Für Tanz- und Unterhaltungsmusik sorgte unser Sportkamerad Erwin Marquardt mit seiner Musik-Box. Er wartete mit alten und neuen Weisen auf... in Espelkamp, seinem jetzigen Wohnsitz, unterhält er nämlich eine gutgehende Tanzschule. Ihm sei hiermit nochmals besonderer Dank ausgesprochen. Unser Dank gilt ebenso unserm Sportfreund Kurt Sähn für seine schönen Klavierdarbietungen. Humorvolle Einlagen gab — wie immer bei unseren Treffen — unser Sportkamerad Willy Siemers. Damit ist er nicht zu schlagen



Sie alle waren erschienen, v. l. n. r.: H. Schwagmeier, H. Felsch vom SC Herford; H. Weidehoff, W. Siemers, E. Gondershausen, Herford; P. Allert, K. Jacoby, E. Jerzynek, K. Sähn, H. Kuhblank, E. Groß, H. Ruschinski, P. Liedtke, F. Stenigke, E. Marquardt, A. Förster und B. Grünke.

und löst stets große Heiterkeit aus.

Am Sonntag, dem 18. Mai (1. Pfingstfeiertag), war dann — wie üblich — die Vereinssitzung. Auf dieser wurde u. a. der Termin für das Treffen im nächsten Jahr festgelegt. Es fällt am 28. Mai in die Zeit des 10. Bundestreffens vom 27.—30. 5. 76 in Herford, das auch gleichzeitig mit einer Jubiläumsfeier —

20jährige Patenschaft Landsberg—Herford seinen Höhepunkt haben wird.

Der überwiegende Teil der angereisten Sportfreunde trat am 18. 5. die Heimreise an. Es war wieder eine große Sportlerfamilie, die den Wunsch und die Hoffnung hat, sich gesund und froh im nächsten Jahr wiederzusehen.

Br. Gr.

Der Landsberger Kegelsport

Vor dem ersten Weltkrieg trafen sich im Sommer kleinere Gruppen zum Kegeln. Da es noch keine überdachten Bahnen gab, huldigte man diesem Vergnügen im Freien. Kegelbahnen dieser Art gab es damals im Gartenlokal „Hoffenbruch“, in „Ehrenberg's Halle“, im „Tivoli“ in der Bergstraße, im „Eldorado“ (alte Bahn), im „Weinberg“, auf der „Kuhburg“ u. a.

Nach dem ersten Weltkrieg schlossen sich einige interessierte Kegler zusammen. Es entstanden die ersten Klubs, die im Eldorado noch auf der alten Bahn kegelten. Bald kamen mehr dazu, sodaß sich die Gebrüder Luck entschlossen, eine überdachte Kegelhalle mit 8 Bahnen zu bauen. Es waren zwei Gästebahnen (Bohlenbahnen), vier Parkett- und zwei Asphaltbahnen. Die Einweihung wurde groß aufgezogen, und viele auswärtige Klubs nahmen daran teil. Sogar drei Berliner Vereine waren erschienen, deren Kegler diese neue Halle sehr lobten. Der Auftakt zur Einweihung war ein Umzug aller Kegler bei schönstem Sonnenschein mit Musik vom Zanziner durch die Stadt zum „Eldorado“. Die Einweihung vollzog der erste Vorsitzende und Kegelbruder Leder im Garten des Etablissements. Alle Kegelbrüder traten nun zu den Wettkämpfen in Klub- und Einzelkämpfen an. Außerdem wurde auch um die Kegelsportabzeichen in Bronze, Silber und Gold gerungen. Vom Klub „Flottweg“ errangen an die-

sem Tage G. Feil, W. Käding und F. Stenigke die Bronzemedaille. Viele heiße Kämpfe fanden später auch außerhalb Landsbergs statt. Daran nahmen nur die Verbands- und Sportkegler der einzelnen Klubs teil. Es waren sieben Klubs, die dem Deutschen Keglerverband angehörten. Außerdem gab es auch Salonkegler, die an den Wett-kämpfen nicht teilnahmen.

Die Sportkegler mußten eifrig trainieren, um außerhalb bei 200 Kugeln gut bestehen zu können. Es gab Fünfer- und Zehnermannschaften. Unsere Fünfermannschaft vom „Flottweg“ — bestehend aus G. Feil, W. Käding, F. Stenigke, E. Anschütz und E. Messer — war sehr gefürchtet. Die drei Erstgenannten haben in all den Jahren das goldene Kegelabzeichen errungen. Auch in der Zehnermannschaft (Städtemannschaft) waren alle drei aktiv. Walter Rüdiger war später zu uns gekommen, nachdem er das Rennrudern aufgegeben hatte. Nach dem 2. Weltkrieg ist er in Berlin seßhaft geworden. Er hat unserm Verein alle Ehre gemacht und ist ein guter Sportkegler geworden. Gut und gern wäre er eine Verstärkung unserer Fünfermannschaft gewesen. An einem Klubabend im Berliner Kegelheim konnte ich mich von seiner guten Leistung überzeugen.

1929 nahmen wir an den Jugendfestspielen Breslaus in der Jahrhunderthalle teil. Jeder Kegler mußte dort auf vier verschiedenen Bahnen



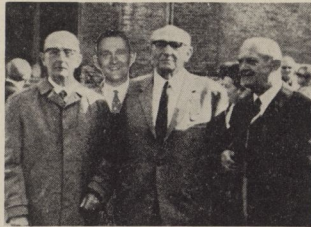
Die Kegelbrüder des Klubs „Flottweg“!
Obere Reihe v. l.: Feil, Radloff, Messer, Bannach, Rüdiger, Höhne;
mittlere Reihe v. l.: Lange, Oetner, H. Mack, G. Wiedemann, F. Stenigke;
untere Reihe v. l.: Anschütz, Holz, W. Käding, Fuhrmeister . . .
es fehlen: F. Peterson und Erich Rabe

hintereinander 400 Kugeln mit rechts und links Aufsatz je Bahn schieben. Das waren 400 Kniebeugungen ohne Pause — eine enorme Sportleistung der Teilnehmer. In späteren Jahren nahmen wir an dem großen Kegelfest in Leipzig teil; u. a. führen wir auch zu den großen Treffen der Sportkegler nach Hamburg. Überall kamen zu diesen Treffen die Verbandskegler aus ganz Deutschland. Die Konkurrenz war immer sehr groß. Hier zeigte sich dann, wer eifrig trainiert hatte. Die anderen fielen gleich ab. Ich selbst war dann einige Male im Keglerheim (Schultheiss) in der Hasenheide, Berlin, mit dabei und kann sagen, daß unser Verein „Flottweg“ überall gut abgeschnitten hat.

Der 2. Weltkrieg unterbrach leider unsere Kegelabende. Das „Eldorado“ wurde zum Hilfslazarett, und die Kegelhalle zur Kleiderkammer. Wir trafen uns aber weiter an unseren Kegelabenden, um einen gemütlichen Skat „zu dreschen“!

An dieser Stelle sei auch an das „Gänsekegeln“ zu Weihnachten gedacht. Mit sechs Schub war jeder dabei! Alle bekamen ihre Gans von ca. 10—18 Pfund — je nach Leistung. Sechs Schub nur deshalb, damit die Nichtkegler eine Chance hatten, mit Glück eine größere Gans zu gewinnen. Folgende kleine Begebenheit fällt mir da ein: Es war wieder einmal Weihnachtszeit, und unser „Gänsekegeln“ war fällig. Jeder hatte sich Packpapier oder eine Tasche mitgebracht. Am nächsten Morgen kam Nachbar Fuhrmeister erobert zu mir und erzählte: „Meine Frau hat soeben die Gans ausgepackt; doch der Kopf mit dem Hals fehlt — der kann doch nicht verloren sein?“. Ich beruhigte ihn: „Warte ab!“ Mittags kam er dann auch mit der Nachricht: „Soeben kam ein Eilpäckchen mit dem Hals und Kopf der Gans!“ Unser Spaßmacher Bannach hatte sich wieder einmal einen Scherz erlaubt!

Nicht vergessen möchte ich, an dieser Stelle die vielen Himmelfahrtstouren ins Blaue, z. B. Woltersdorfer Schleuse, Berlin, auch nach Altdamm bei Settin (Kirchhofsmauer), dann in ein Dorf



Die vier überlebenden Kegelbrüder, v. l.: F. Stenigke, Rüdiger, E. Messer, H. Mack.

12 km hinter Kladower Teerofen (Schützenfest mit Luftbüchse) u. a. m. — Das waren Zeiten, die man nie vergißt!

Vorsitzender der Landsberger Kegelgemeinschaft war Kegelbruder Leder, Prokurist der Fa. Moritz in der Luisenstraße. Sportwart war Willi Schlösser vom Arbeitsamt LaW.; er war stets dabei, wenn es nach außerhalb ging, und sorgte sich um seine Kameraden.

Vorsitzender meines Klubs „Flottweg“ war Hugo Holz, der Kassierer Ewald Höhne, die beide sehr rege waren. Von den anderen Klubs kann ich leider nichts berichten.

So möchte ich zum Schluß alle ehemaligen Landsberger Kegler auffordern, sich am nächsten Landsberger Bundestreffen vom 27.—30. Mai 1976 in Herford zu beteiligen. Rechtzeitig wird darüber noch im Heimatblatt berichtet werden.

Ich hoffe auf ein frohes Wiedersehen und verbleibe mit einem dreifachen „Gut Holz“.

Euer Sportfreund und Kegelbruder
Fritz Stenigke

699 Bad Mergentheim, Lenastr. 2/1
NS. Diese Zeilen schrieb ich nieder, nachdem man mich mehrfach darum bat, etwas über den Kegelsport in Landsberg zu berichten. Diesen Wunsch habe ich — so gut es ging — hiermit erfüllt.

Nachstehend folgen noch einige Angaben, die von allgemeinem Interesse sind:

Die Verbandsgründung des Kegelklubs Landsberg/W. erfolgte 1924.

1. St. Afra; Vorsitzender: Geilenkirchen
2. Klub 1920; Vorsitzender: Hessler
3. Große Kanone; Vorsitzender: H. Strauch
4. Flottweg; Vorsitzender: H. Holz
5. Dienstag-Klub; Vorsitzender: O. Leder
6. und 7. Diese beiden Klubs traten später ein, der Name ist leider nicht mehr bekannt.

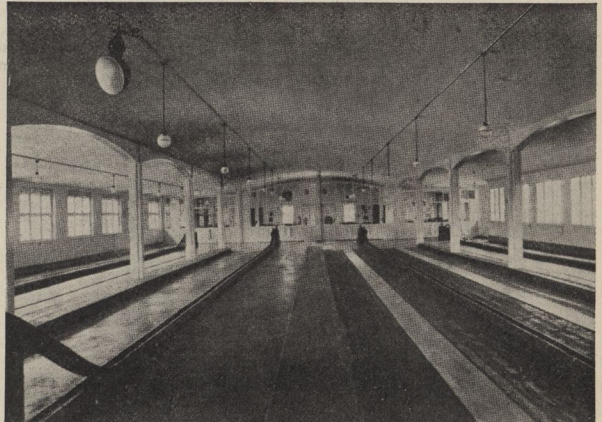
Bei der Gründung des Verbandes wurde Geilenkirchen als Vorsitzender gewählt. Später übernahm O. Leder den Vorsitz.

1934 feierte man das 10jährige Stiftungsfest.

1928 wurde die Kegelhalle vergrößert.

W. Schlösser machte 1928 den Brandenburgischen Meister auf Bohlen. Einmal war er Doppelsemeister auf Bohle und Asphalt, eine Glanzleistung, die wohl damals einmalig war.

W. Schlösser, jetzt 206 Bad Oldesloe, Danziger Str. 40, bittet alle Kegelbrüder, die noch Fotos von den einzelnen Klubs besitzen, ihm diese leihweise zur Verfügung zu stellen.



Die Kegelsporthalle im „Eldorado“ mit ihren 8 Bahnen

Das interessiert nicht nur die Ruderer . . .

Für den 26. und 27. April 1975 hatte der Stammtisch ehemaliger Landsberger Jugend nach Hannover zu einem Treffen der Ruderer eingeladen. Um das Wichtigste vorwegzunehmen muß gesagt werden, daß dank der Initiative der in Hannover wohnenden Kameraden aller in Landsberg (Warthe) beheimateten Rudervereine und dank der Unterstützung von Frau Irma Krüger, die für Bekanntmachung des Vorhabens in unserem Heimatblatt vorbildlich die Trommel schlug, das Wiedersehen in jeder Weise als gut gelungen bezeichnet werden kann.

Wer eben dem Zug entstieg in der riesigen Bahnhofshalle stand oder am Steuer seines PKW's dem Großstadtverkehr ausgeliefert war, empfand es als wohlthuend und hilfreich, daß in der Einladung der Weg zum Hotel und auch zum Tagungslokal so „narrensicher“ beschrieben war, so daß in jeder Beziehung nichts schiefgehen konnte.

Im Restaurant „Pottkieker“ war ich beim Mittagessen der erste Gast und hatte von allem einen guten Eindruck. Doch je weiter die Zeit zur verabredeten Kaffeetafel heranrückte, war das „Begrüßen, Beschneffeln und Erkennen“ in vollem Gange. Der Familienabend wurde das Glanzstück der Veranstaltung. Kamerad Fritz Winkelmann begrüßte in seiner frohen und humorigen Art die Ruderinnen und Ruderer und hatte bald die Farben rot, blau, weiß und grün zu einer Familie vereint.

Der Festvortrag über die Geschichte der Landsberger Rudervereine war dem Kameraden Erich Hecht vorbehalten. Er gedachte eingangs der kürzlich verstorbenen Ruderkameraden Erich Wiedemann, Walter Rudau und Paul Bergemann, die sich in wichtigen Vorstandsstämmern um die Landsberger Ruderei besonders verdient gemacht haben; ebenso verloren wir u. a. die Kameraden Ernst Schmidt, Carl Kuckenburger, Günther Balk und Günther Praecker. Alle Anwesenden erhoben sich zur Ehre der Verstorbenen schweigend von ihren Plätzen. — Historische Daten zu seinem Vortrag konnte Kamerad Hecht den drei Landsberger 25-Jahr-Festschriften aller drei Landsberger Rudervereine und den Aufzeichnungen der Kameraden Wartenberg, Richard Bergemann und Carl Lehmpuhl entnehmen. Da Kamerad Hecht die ausführliche Geschichte über die Landsberger Ruderei im Heimatblatt und im Heimatbuch veröffentlichen wird, hat er uns nur markante Eckpfeiler vorgetragen.

Bereits vor der Jahrhundertwende wurde unter der Leitung des Herrn Dr. Friedrich, dem damaligen Vorsitzenden des Männer-Turn-Vereins, im Gig-Doppelsechser gerudert. Es bestand auch einige Jahre ein Landsberger Yachtclub. Im Schülerverein „Wiking“ wurde mit dem Rudern vereinsmäßig begonnen, doch kann man leider über die Geschichte des „Wiking“ nichts erfahren. Alte Herren des Schülerrudervereins gründeten 1909 den „Landsberger Ruderverein Warthe“. Gleichzeitig entstand der „Ruderclub 1909“, dessen Bootshaus auf Pontons schwimmend,

auf der Warthe beim Proviantamt lag. In beiden Vereinen herrschte ein reger Betrieb und Teilnahme an Regatten. Im Dezember 1911 kam es bei der Vorbereitung zur Weihnachtsfeier zum Streit zwischen Aktiven und Förderern. Die Aktiven gründeten die „Landsberger-Rudergesellschaft LRG“. 1937 schlossen sich die „Roten“ und die „Blauen“ zur „Landsberger-Ruder-Gesellschaft“ zusammen. Sie pflegten den Ruderbetrieb in dem für ihre Zwecke bestens ausgebauten ehemaligen Pick'schen Kalkwerk. Kamerad Fritz Wilke konnte zu dem Zusammenschluß noch einige Ausführungen machen, da er bei allen Vorbereitungen zugegen war und s. Zt. zum 2. Vorsitzenden des neuen Vereins gewählt wurde. Die Ruderriege des MTV Landsberg/W. wurde 1912 gegründet. Der Anfangserfolg begann hier nach dem ersten Weltkrieg und nach Aufnahme in den Deutschen-Ruder-Verband“.

Die ersten Regattaerfolge erzielten für den „LaRuWa“ die Kameraden Carl Klotz als Steuernmann und Alexander Berger als Trainer. Kamerad Carl Lehmpuhl brachte es bei der „LaRuWa“ auf 24 Siege, und bei der Ruder-Riege des MTV hatten die Kameraden Grabi / Grütke im Doppelweier beachtliche Erfolge erzielt. Kamerad Grabi war in Hannover anwesend und freute sich, dieses Fest im Kreise alter Ruderkameraden mitzuerleben. Der Schlagmann des „Rüdiger-Vierers“, Kamerad Walter Rüdiger mußte leider seine Teilnahme absagen. Aus diesem Vierer der „LRG“ ging s. Zt. Kamerad Fink nach Berlin und brachte es bei den „Sport-Borussen“ zum Deutschen Meister.

Der Jugend-Ruderverband-Ostmark mit Sitz in Landsberg (Warthe) veranstaltete jährlich angesehene und beachtliche Regatten auf der Warthe bei Zechow. Der Verband wurde von allen Mitgliedsvereinen gleichmäßig getragen. Der Vorsitz lag stets bei einem Landsberger Verein.

Nach dem offiziellen Teil saßen wir noch lange beisammen. Es wurde viel gewitzelt und gelacht, gesungen und geschunkelt. Freude und Fröhlichkeit füllten den Raum und mit einem „Auf Wiedersehen“ am Sonntag schieden die Kameraden. Für die Teilnehmer von auswärts waren Zimmer in einem Hotel besorgt, was alle vorteilhaft empfanden, da man sich am nächsten Morgen schon beim Frühstück traf. Es waren immerhin 28 Kameradinnen und Kameraden in diesem Hotel untergebracht.

Am Sonntag tagten wir dann in dem schmucken Bootshaus des DRC von 1884 in Hannover, an der Ihme. Ein besserer Rahmen konnte dem Frühstück mit Damen und dem anschließenden Mittagessen nicht gegeben werden. Das Präsidium übernahm Kamerad Gerhard Schallert. Er begrüßte die Gäste und besonders Herrn Dr. Gramse mit seiner Frau Ursula, geb. Mintzlaff aus unserer Heimatstadt Landsberg/W. — Herr Dr. Gramse, früher Ruderverein Deutsch-Krone, ist langjähriges Vorstandsmitglied des „DRC 1884 Hannover“, ihm verdanken wir auch die Benutzung der Räume im

Bootshaus. Kamerad Schallert führte uns im Geiste in die alten, vertrauten Bootshäuser unserer unvergessenen Heimatstadt. Alte Erinnerungen wurden wach, und wir erlebten heiße Regattakämpfe, gefährvolle Eierfahrten, abwechslungsreiche Wanderfahrten und rauschende Rudererfeste aller Art. Frau Margarete Brauer, geb. Liebelt, brachte alte Erinnerungsstücke vom „LaRuWa“ mit: eine Broschüre der 1914 im Felde stehenden Kameraden und acht Fotopostkarten von 1911 (Regatta in Berlin), 1914, früheren Bootstufen (Mosel und Siegrun) bis 1937 (Zusammenschluß Landsberger-Ruder-Gesellschaft und Landsberger-Ruder-Verein Warthe). — Im Anschluß an das Mittagessen konnte das Bootshaus besichtigt werden, und zwischen Bootshalle und Schwimmbühne standen in Gruppen bei strahlendem Sommerwetter die Landsberger mit Kameraden des DRC-Hannover beisammen und konnten sich schwer trennen.

Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Ein Teil besichtigte den Großen Garten in Herrenhausen, andere promenierte im Stadtgarten, einige zogen es vor, noch weitere alte Erinnerungen auszutauschen und blieben im gemütlichen Bootshaus.

Überall „winke-winke“, und neben mir hörte ich summen:

„So ein Tag, so wunderschön wie heute . . .“

Otto Pauschel

Fritz Winkelmann

3 Hannover 1 — Elkartaltee 4 (76)

Liebe Ruderkameraden!

Liebe Rudererinnen!

Wir haben uns über den Bericht unseres Kameraden Otto Pauschel, 23 Kiel-Wik, Bülowstr. 13, sehr gefreut und bedanken uns auf das herzlichste. Einiges wollen wir aber noch anfügen. Wir wollen uns bedanken bei allen Teilnehmern für ihr aufgeschlossenes Mitgehen beim Ablauf unseres Treffens. Nur so war es möglich, daß es alles in allem ein gelungener Erfolg war. Es waren insgesamt 62 Teilnehmer, eine beachtliche Zahl bei einem verhältnismäßig hohen Altersdurchschnitt. Bedauerlicherweise haben uns einige Kameraden abschreiben müssen, da sie wegen Krankheit oder Gebrechens nicht die Reise zu unternehmen wagten. Allen diesen Kameraden wünschen wir eine baldige und dauerhafte Genesung. Die Kameraden, die uns ihre Anschrift noch nicht gegeben haben, bitten wir, dies nachzuholen.

Die im Bericht von Kam. Pauschel erwähnten Erinnerungsstücke haben wir an Kamerad Erich Hecht zur Verwendung weitergeleitet. Frau Brauer danken wir nochmals für diese Leihgaben.

Die Anregungen aus der Versammlung am Sonntag betreffend künftige Treffen der Ruderer, haben wir aufgegriffen und beabsichtigen für die Zukunft:

1976 werden wir beim 10. Bundestreffen vom 27.—30. Mai in Herford an einem Abend (Sonabend) im Rudererkreis zusammenkommen und in den freien Jahren rufen wir wieder zu einem Ruderertreffen nach Hannover.

Fortsetzung Seite 14

Vom Ruderertreffen Hannover!

... ein buntes Kaleidoskop
— hier leider nur in schwarz-weiß ...

Bildunterschriften auf Seite 14



Nach 30 Jahren sah ich die alte Heimat wieder!

Nachdem schon vor einigen Jahren mein Neffe Hans Schäm unsere alte Heimat Marwitz besuchte (siehe Heimatblatt 1/2 von 1965) hatte ich das Glück und konnte 1974 und 1975 mit der Reisegesellschaft Pianka, Brackwede, nach Marwitz kommen.

Schneller als gedacht waren wir — ca. 50 Personen — an der Grenze. Die Abfertigung verlief reibungslos. In Frankfurt/Oder stieg dann auch der polnische Reiseleiter zu uns in den Bus. Er stand uns während der ganzen Reise zur Verfügung. Anfangs etwas zurückhaltend — später fließend deutsch sprechend und rührend um uns bemüht. Das erste Frühstück nahmen wir schon in Küstrin ein. Es mündete besonders gut durch die frische „Grasbutter“. Das Mittagessen wurde uns in Landsberg im Speiserestaurant „Kosmos“ serviert.

Am nächsten Tage traf ich mich mit meinem Neffen Hans Schäm, der mit seinem Auto aus der DDR kam, und wir fuhren gleich nach Marwitz. Vom Weinberg aus machte ich Aufnahmen

vom Ort. Die Siedlungen am Weinberg sind alle bewohnt, und ein Gehöft gleicht dem anderen. Das Kopfstiepfaster ist jetzt mit einer Teerdecke überzogen. Auf dem Friedhof fand ich im Unkraut noch einige Grabsteine und -tafeln. Nun kamen wir ins Dorf, es machte keinen guten Eindruck. Die Wetterfahne mit der Jahreszahl 1713 auf dem Kirchturm ist abgerissen. Die Kirche selbst ist nur noch eine Ruine. Der Altar, die Orgel, Bänke, alles fehlt ... zwei Balken ragen in den Kirchenraum. Im Dach große Löcher, keine Fensterscheiben mehr, und der so stabile Feldsteinbau ist dem Verfall nahe. Ich fand keine Worte und war so beeindruckt, daß ich keine Aufnahme machen konnte. Ebenso erging es mir, als ich mein Gehöft sah, welches der Kirche schräg gegenüber liegt. Das Wohnhaus, trotzdem es ein Staatsgebäude geworden ist, verfällt, ebenfalls auch der große Stall. Dagegen ist das Gut von Dr. Ifland gegenüber bestens in Ordnung. Das schöne Gutshaus brannte allerdings 1945 ab ...

Auf der Bundesstraße 113, die auch mit einer Teerdecke überzogen ist, gelangten wir in den herrlichen Wald. In Höhe von Marienspring haben die Polen einen großen Rasplatz angelegt. Eine Pumpe spendete sogar Wasser. Hier, in der Ruhe und in schöner Waldesluft verweilten wir längere Zeit.

Weiter ging dann die Fahrt nach Zanzin, das einen guten Eindruck macht; dort fand gerade eine militärische Übung statt ... und wir kamen nach Himmelstädt. Ruhig und friedlich, von großen Bäumen umgeben, lag es vor uns. Pach's Wohnhaus wird bewohnt. Wo die Mühle stand, arbeiteten Maurer. Eine besondere Freude empfanden wir in Kladow. Die Gebäude des ehem. Amtsvorstehers Paul Krüger sind sehr gut erhalten, und die Oberförsterei Kladow-Ost lag wie ein Schmuckkästchen da.

Da wir ja durch das Auto sehr beweglich waren, gelangten wir auch nach Seidlitz, wo sich nicht viel verändert hat. Allerdings ist auch hier die Landstraße (Sandstraße) mit einer Teerdecke bis hin zum „Spitzkrug“ überzogen. Die „Kuhburg“ im Park ganz versteckt, entdeckte ich auch. Heute wohl Jugendherberge ...

Es ging weiter nach Unter-Gennin, hatte ich dort doch 36 Morgen Wiese. Der Weg am Sommergraben entlang einer Kraterlandschaft. Die Weiden sind von beiden Seiten über den Weg gewachsen, und ein Durchkommen mit einer „Dreispanner-Fuhre“ Heu wäre unmöglich. Die Wiesen zeigten einen mageren Graswuchs. Der Weg über Alt-Gennin und „Blumenthal“ war besser. Einkehren konnten wir leider nicht, denn es gibt keine Gasthöfe mehr — entweder existieren diese nicht mehr oder sie sind zweckentfremdet. — Über die Loppower Chaussee kamen wir nach Rätzdorf. Die drei Gedenktannen, die jeder kannte, der diese Straße benutzte, stehen noch. Der Bauernhof von Otto Kube und der von Fritz Rohde sind in gutem Zustand. Sogar Bruno Stiellickes alte Fachwerkscheune, mit Rohr gedeckt, hat alle Kriegsgeschehnisse überstanden.

Es ging wieder nach Marwitz, wollte ich doch meinen Hinterplan von 35 Morgen besichtigen. Der Stadtweg, vielen Landsbergern durch die Blaubeerzeit bekannt, wies viele Löcher auf ... und ist mit dem Fahrrad kaum zu befahren. Zu meiner Freude fand ich ein blühendes Rapsfeld vor ...

Auf meiner Rundfahrt kam ich auch mit Polen ins Gespräch, deren Nationalstolz ich bewunderte. Sie können es nicht fassen, daß das Land jetzt ihr Eigen sein soll — wo doch das Gebiet seit Jahrhunderten in deutschem Besitz war. Ich nahm mir noch vom Hinter- und Vorderplan je einen Beutel Erde mit, habe ich doch so manchen Schweißtropfen auf dem Acker verloren ... und, so Gott es will, kann ich nach meinem Tode diese Heimat Erde mit in die Gruft bekommen.

Um ein rechtes Froschkonzert zu erleben fuhren wir gegen Abend ins Warthebruch. An dem schönen, warmen Maiaabend taten die Frösche ihr Bestes. Vorher hatten wir viele Störche gesehen und wunderten uns, daß noch so viel Frösche zum Konzert da waren ...

Auf dem ehemaligen Vorwerk Klein-Marwitz ist eine Gärtnerei untergebracht, Blocksdorfs Gehöft ist gut in Ordnung. Der Hof von Willy Rex in Loppow ist auch gut erhalten. Pauls Gartenlokal steht wohl noch — wirkt aber wie von Gott verlassen. Der Hof von Otto Fanselow in Gennin sieht wie eh und je bestens in Ordnung aus. Auf dem Friedhof, neben dem Gehöft von Hermann Fritsche, welches gut erhalten ist, trieb ein Hirte die dort weidenden Ziegen zusammen. Auf dem Hof von Alfred Streese in Wepritz ist wohl eine Traktorenwerkstatt eingerichtet. Das Sägewerk von Kroll ist in Betrieb, und das Wohnhaus ist sehr gut erhalten. In Beyersdorf besuchte ich auch das Geburtshaus meines Vaters. Alle vier Gehöfte am Neuendorfer Weg sind gut erhalten. Franz Bachnicks Hof — genau noch so wie ich ihn vor 30 Jahren gesehen habe ...

„Die alten Straßen noch, die alten Häuser ... die alten Freunde aber sind nicht mehr ...“

Bei herrlichem Wetter brachte uns unser Reisebus auch in das 129 km entfernt liegende Stettin. Während einer Stadtrundfahrt erklärte uns der polnische Stadtführer alle Sehenswürdigkeiten. Er sprach nicht von Polen oder Deutschen, sondern nur von den Bürgern der Stadt Stettin. Nach 22 Uhr müssen alle Jugendlichen unter 18 Jahren von der Straße sein. Er betonte besonders, daß die Jugend in fester Hand sei. Man merkte auch, daß die Kinder überall höflich und bescheiden waren.

Mit Dr. med. vet. Fritz Rex und Frau, sowie Frau Feidt fuhren wir auch nach Landsberger Holländer mit einem Taxi. Der Besuch galt Herta Weichsel, die noch auf dem elterlichen Hof wohnt und mit einem Polen verheiratet ist. Der Taxifahrer verstand uns anfangs nicht, erst als er nach Loppow abbiegen sollte sprach er deutsch mit uns, liebte er doch schon seit 1939 in Deutschland. So konnte er gleich als Dolmetscher fungieren, als Frau Rex in Ludwigshorst auf dem Gehöft von Heinrich Strehmel einen Wunsch an die Polen vortragen wollte. — Dr. Fritz Rex hatte ja schon

Vom Ruderertreffen Hannover ...

Die Bildertafel zeigt einen kleinen Teil der Erschienenen, denn leider konnten nicht alle hier vereiwigt werden!

Foto rechts oben v. l. n. r.: Fritz Winkelmann, einer der Initiatoren des Treffens, Friedel Krebs geb. Briesemeister, Frau Käthe Winkelmann und Kurt Krebs. * Fotos darunter: Fritz Scholz und Frau Lucie mit Frau Hanni Deutsch * Fr. Krebs, Kurt Deutsch und K. Krebs * Annaliese Kuhl geb. Spiessgardt, Erich Scholz, Hans Kuhl, Gerda Kopitzke geb. Grüning, Fr. Krebs, Fritz Scholz und Frau ? geb. Grüning.

Fotos links, von l. n. r.: Hermann Fitzner, Gustav Zippel, Herr ?, Dora Zippel geb. Kurzmann * F. Winkelmann, Ursula Gramse geb. Mintzclaff, Dr. A. Gramse, Gerhard Schallert, Hanni Heim geb. Klaus, Käthe Rohr geb. Leissner und Frau ?. * Frau ?, Emil Bartel, Annaliese Kuhl, Frau Bartel, Hans Kunert, Georg Deriko und Frau Ilse geb. Dreikandt, Hans Kuhl, Ehepaar Krebs, Frau Deutsch * Johannes Fraissinet, Erich Scholz, Herr ?, Otto Pauschel, Ehepaar Krebs, Fr. Deutsch, Kurt Grabi, Herr ?.

Fotos: K. Deutsch

Fortsetzung von Seite 12

Notieren Sie bitte, daß der Stammtisch am 3. Montag eines jeden Monats ab 18 Uhr (Montag nach dem 14.) zusammenkommt im Restaurant des Hotel „Gilde-Hof“ in der Joachimstraße, Nähe Bahnhof. Wer aber an einem anderen Tage in Hannover weilt, rufe uns an und wir vereinbaren eine Zusammenkunft.

Stammtisch ehemaliger Landsberger Jugend	
Gerhard Schallert	Telefon 88 73 00
Richard Schwandt	Telefon 83 31 48
Paul Seemann	Telefon 62 82 96
Joachim Sommer	Telefon 81 141 App. 633
Fritz Winkelmann	Telefon 80 84 98

Safarifahrt der Landsberger in Hamburg

Am 4. Mai fand die Safarifahrt der Gruppe der Landsberger in Hamburg statt. Es war ein gelungenes Unternehmen, hatten sich doch viele Heimatfreunde aus dem norddeutschen Raum angeschlossen.

Pünktlich um 8.30 Uhr fuhren zwei Busse — bereitgestellt durch unseren Ehrenvorsitzenden Paul Gohlke — mit 71 Teilnehmern nach Bierende, einem kleinen Bauerndorf, umgürtet von Wald und Fischteichen, nahe der Aller über Walsrode. (Der Tip kam von unserem Landsmann Eberhard Gross). Im Gasthaus zu Bierende erwarteten uns schon Heimatfreunde aus Bremen und Hannover.

Punkt 11.30 Uhr gab es für 83 Landsberger und 46 Brandenburger aus dem Uelzener Raum, die uns für eine Weile besuchten, ein reichhaltiges und gutes Mittagessen.

Punkt 12.30 Uhr begann die Safarifahrt in Hodenhagen. Sie löste lebhaftes Interesse aus. Anschließend war Gelegenheit zum Spazieren in sonniger Natur, die ihr schönsten Maigrün entfaltet hatte.

Um 15.30 Uhr gab es in „vollem Haus“ ein festliches Kaffeetrinken. Von nah und fern waren noch mehr Landsberger hinzugekommen...

Der 1. Vorsitzende Carl Rittmeyer richtete herzbewegende Begrüßungsworte an die Erschienenen, die dazu dienten, die Heimatfreunde zur Mitarbeit zu ermuntern und in Treue zusammenzuhalten.

Dank wurde dem 1. Schatzmeister Kurt Kossert und der Schriftführerin — Frau Charlotte Jahn — für ihre Arbeit entgegengebracht.

Den „goldenen“ Brautpaaren Leest und Schlösser gratulierte man und wünschte ihnen für viele weitere gemeinsame Lebensjahre viel Glück und gute Gesundheit.

Der 1. Vorsitzende unserer Bundesarbeitsgemeinschaft, Ministerialrat Hans Beske, sprach zum Gedanken „30 Jahre nach der Vertreibung“. Drei Eckpfeiler bildeten sich aus den Ausführungen heraus:

- 1) Lebendige Gruppenarbeit ist dringend nötig.
- 2) Teilnahme am 10. Bundestreffen 1976 in Herford.
- 3) Das Landsberger Heimatbuch, das zum 10. Bundestreffen herausgebracht wird. Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Der 2. Vorsitzende der Landsberger-Gruppe in Hamburg, Eberhard Gross dankte mit herzlichen Worten.

Mit dem Gesang des Brandenburger Liedes „Märkische Heide, märkischer Sand...“klang das wohlgelungene Treffen aus.

*

Achtung, Gruppe Hamburg!

Für den 7. September ist wieder ein Busausflug geplant. Rundschriften ergehen rechtzeitig zur Orientierung: Teilnahme am Festprogramm zum „Tag der Heimat“ in der Musikhalle.

Carl Rittmeyer, 1. Vorsitzender

2 Hamburg 11

Neumayerstr. 4, Tel.: 040/31 63 89.

Wir sind umgezogen!

Frau **Else Braun**, Wwe. des 1966 verstorbenen Frisörmeisters **Erich Braun** aus LaW., Meydamstr. 54, teilt uns telefonisch mit, daß sie ab Juli ihren Wohnsitz verlegt. Ihr Häuschen hier in Berlin-Borsigwalde hat sie verkauft und wird nun in

8034 Germering (bei München)
Krokusstr. 23

wohnen. Ihre Tochter und ihr Schwiegervater wohnen dort etwa zehn Minuten von ihr entfernt. Wir wünschen ihr, daß sie sich recht gut einlebt und froh und gesund am 6. September ihren 71. Geburtstag feiern kann.

*

... Nach Ablauf der 12jährigen Pacht in Bad Salzfluten, Wüsten, haben wir einen neuen Pachthof übernommen. Unsere neue Anschrift ist nun:

4933 Blomberg-Donop, Hagendong 32
Telefon: 05236/746

Mit heimatischen Grüßen!

Ihr **Gerhard Glauert**
und **Frau Else**, geb. Rauser
fr. Neuendorfer Wiesen und Beyersdorf/
Kr. LaW.

*

... und teile hierdurch mit, daß ich seit 1. April 1975 in Grünberg bei meinem Sohn wohne. Meine neue Anschrift:

Marie Blauert, geb. Alisch
631 Grünberg, Breslauer Str. 54,
fr. Obergennin/Kr. LaW.

*

... und teile Ihnen mit, daß ich von 4804 Versmold/Westfalen nach

8998 Lindenberg/Allgäu,
An der Alp 7 a,

umgezogen bin.

... mit herzlichen Heimatgrüßen

Ihr **Dr. Georg Klockow**
fr. LaW., Dammstr., geboren in Lübbecke-Theerofen, wo der Vater kgl. Förster war.

Schluß von Reisebericht Seite 14

anlässlich einer früheren Reise nach Beyersdorf den Kontakt mit den jetzigen Bewohnern seines väterlichen Hofes hergestellt. Sie erwarteten uns zum Mittagessen. Mit welcher Freude und Begeisterung wir aufgenommen wurden, kann man gar nicht richtig beschreiben. Es gab mehrere Gänge, wie bei einer Festlichkeit, und der Nachmittagsspaziergang durch das saubere Dorf tat uns allen gut.

Unsere Zeit in der alten Heimat verging viel zu schnell. Am letzten Abend bereiteten wir uns bei Krim-Sekt und Musik auf den Abschied, die Heimreise, vor.

Mit dem Lied: „Nun ade, du mein lieb' Heimatland...“ verließen wir Landsberg. Nach schönen Sonnentagen regnete es...

Der polnische Reiseleiter überreichte noch allen Teilnehmern ein kleines Abschiedsgeschenk. Herzlich dankte er uns für unser ihm überreichtes Erinnerungsgeschenk.

Reibungslos ging die Rückfahrt vorstatten. Es war eine nette Reisegesellschaft, und die Fahrt wird allen unvergessen bleiben.

Walter Herrmann

534 Bad Honnef 6, Im Musfeld 4

... ab April 1975 lautet meine Anschrift:

3257 Springe 3, Südstraße 22.
Freundliche Grüße!

Hildegard Schüller
Lehrerin i. R. — Lugest. 7 und Berlinchen/NM.

*

... ich bin umgezogen! Meine neue Anschrift:

43 Essen-Haarzopf, Berghausweg 14.
Freundliche Grüße!

Ilse Remitz, geb. Weber
fr. LaW., Bismarckstr. 22.

8804 Dinkelsbühl...

... ich schrieb wohl schon, daß ich umgezogen bin? Meine Anschrift und Telefonnummer haben sich wie folgt geändert:

8804 Dinkelsbühl

Karl-Ries-Str. 14 — Tel.: 09851/28 00
Nun zum Heimatblatt 11/12 von 1974, Seite 16, „Der Kirchenchor von St. Marien 1924“. In der obersten Reihe ist der zweite Herr mein Vater — Richard Jobke — und die vierte Person bin ich!

Unten im Matrosenanzug rechts ist mein Bruder Herbert — dann ein Kind — dann mein Bruder Werner im hellen Anzug. Das ist ja lustig, wenn man sich so wieder sieht! ...
... viele liebe Grüße

Gertrud Fedde, geb. Jobke
geboren in LaW., Wollstr. 12
geheiratet nach Poststr. 13
und jetzt Karl-Ries-Str. 14
in Dinkelsbühl —
schließt sich der Ring?

*

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Annemarie Habelitz, geb. Mögelin, ehem. LaW., 48 Bielefeld 17, Süntelstraße 18.

Frau Lucie Persicke, geb. Adam, fr. LaW., Bismarckstr. 24, jetzt: **3203 Sarstedt**, Am Bruchgraben 9.

Frau Erika Wunder, jetzt: **41 Duisburg 18**, Hoeveler Str. 15.

*

Die an nachstehend gesandten Heimatblätter kamen zurück mit dem Vermerk: Neue Anschrift — verzogen!

Ernst Eben, fr. Beyersdorf/Kr. LaW., jetzt **587 Hemer**, v. Kettlerweg 7.

Paul Kühn, fr. LaW., Anckerstr. 19, jetzt: **6051 Dudenhofen**, Spessartweg 35.

Frau Klara Wattke, fr. LaW., Wilhelm-Ebert-Str. 9, jetzt: **78 Freiburg**, Runzmannenweg 4.

Frau Ida Hennig, fr. Fichtwerder/Kr. LaW., jetzt: **3508 Melsungen**, Franz-Gleim-Str. 47, bei Rogge.

Frau Ilse Möhring, geb. Stech, fr. Gralow/Kr. LaW., (Nichte von Frau Honig) jetzt: **446 Nordhorn**, Am Bölt 6.

Am 30. Januar 1975 verstarb im Alter von 69 Jahren Frau

Charlotte Kanzler

in 1 Berlin 20; fr. LaW., Angerstr. 54.

In X 126 Strausberg-Vorstadt verstarb im Alter von 84 Jahren Frau

Emmi Reisner

geb. Hahnert

im Frühjahr 1975. Frau Reisner ist die Witwe des Rechtsanwalts Reisner aus LaW., Zechower Straße 89.

Heimatblatt-Leser schreiben . . .

3204 Nordstemmen, Am Born 4

... Vielleicht ist Ihnen schon bekannt, daß ich durch die Anzeige im Heimatblatt einen sehr netten Brief von Herrn Friedrich Nusser bekam, ein Freund und guter Kamerad unseres lieben, vermißten Sohnes Werner. Können Sie ermassen, wie glücklich dieser Brief uns — meine Tochter Ingeburg und mich — machte? Da war auf einmal ein Freund, der nach so langer Zeit, über drei Jahrzehnte, uns fand und an uns schrieb. Das haben wir Herrn Gerhard Heißig, Gewerbe-Studiendirektor, früher Roßwiese b. LaW., und dem Heimatblatt zu verdanken.

Ich schrieb in der Gedenkanzeige den Dienstgrad unseres Sohnes, in der Hoffnung, doch noch einmal von ihm zu hören. Eine Mutter gibt ja die Hoffnung nie auf. Wenn sich diese Hoffnung auch nicht erfüllte, so sind wir doch sehr glücklich, daß wir durch Herrn Nusser viele Bilder unseres lieben Werner erhalten haben, die wir nicht beäßen...

Es grüßt sehr herzlich

Ihre **Elli Lenz**

fr. LaW., Hohenzollernstr. 43

★

8593 Tirschenreuth,

Siedlung Rote Erde 36, Tel.: 09631/85 12
... Ab und zu habe ich Gelegenheit, bei Herrn Studiendirektor Gerhard Heißig, der aus Roßwiese stammt, Ihr „Heimatblatt“ zu lesen.

Es ist für mich insofern von Interesse, weil ich von 1939 bis 1941 bei Fa. Otto Zinke & Co., Vereinigte Modell- und Maschinenfabriken, in Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Str. 13-17, als Maschinenbaupraktikant tätig war. Ich stamme aus Regensburg.

Aus dieser Zeit sind mir noch zahlreiche Familien in Landsberg in guter Erinnerung, deren Schicksale mir aber nur in ganz wenigen Fällen bekannt sind. Ich würde gern versuchen, über das Heimatblatt das eine oder andere aufzuklären.

Nachstehend die Namen:

Harry Schöning, fr. LaW., Schulzestraße 2, geb. etwa 1923.

Günther Seelig (Fa. Zinke ...), geb. 1922.

Horst Radomski, fr. LaW., Hindenburgstraße/Ecke Böhmstr., geb. 1924, Mutter hatte ein Gemüsegeschäft. Sie sollen aber schon vor 1945 längere Zeit in Züllichau gewohnt haben.

Hans Dietzel, fr. LaW., Richtstr. 13/14, geb. 3. 2. 1925. Eltern sind verstorben. Hans D. hat vor Jahren in Leipzig gewohnt...

Familie Hauck, LaW., Herr Hauck war in LaW. bei der Firma Zinke als Gießerei-Ingenieur tätig. Töchter: Gerlinde, geb. 1926, und Christel, geb. 1930; Tochter Gerlinde hat vor Jahren in Flensburg-Harrisfeld, Süderstr. 53, bei Furcht gewohnt.

Gerhard Dräger, geb. etwa 1924/26, Spitzname „Kater“.

Von den zahlreichen Kameraden aus der Jungvolkzeit weiß ich inzwischen, daß Dieter Feuerhelm, Klaus Grosser und Hans-Jürgen von Alten gefallen sind. Werner Lenz wird seit 1945 vermißt.

Bei dieser Gelegenheit darf ich darauf aufmerksam machen, daß vielleicht Eisenbahnfreunde unter Ihren Lesern interessieren dürfte, daß ich in der neuesten Ausgabe der Arbeitsgemeinschaft Eisenbahnkurier e.V. Wuppertal, die Dampfloch-Baureihe 57 betreffend (ehemals preußische Güterzugslokomotive G 10), ein Bild von Landsberg (Aufn. 1940) untergebracht habe, aufgenommen an der Ostbahn in der Theaterstraße, unweit der Blockstelle Hopfenbruch, rechts im Bild ist noch ein Teil der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten zu sehen. Der Vollständigkeit halber sei noch gesagt, daß auch eine in LaW. stationiert gewesene Dampfloch der Baureihe 57 beim Einsatz an der Ostfront in dem Buch zu sehen ist. Es ist zu beziehen bei der Arbeitsgemeinschaft Eisenbahnkurier e.V., 56 Wuppertal 11, Rubensstraße 3 (Preis DM 20,—). Das Buch interessiert in erster Linie natürlich nur Eisenbahnfreunde.

... mit freundlichen Grüßen

Ihr **Friedrich Nusser**

s. Zt. in Landsberg bekannt als „Fritze Nusser“ aus Regensburg

★

41 Duisburg 29, Am Golfplatz 40, VII

... Wissen Sie vielleicht die Anschrift von Herrn Bruno Mücke aus Lagow/Nm.? Ich besitze nämlich seit einiger Zeit sein Buch „Der Weltkrieg“ von Rudolf Stratz aus dem Verlag Scherl, Berlin SW, und wollte es ihm oder seiner Familie gern zustellen. Nun bin ich auch eine Erklärung schuldig, wie ich in den Besitz des Buches kam. Ich erhielt seinerzeit aus Schweden ein Paket mit unserer Familienbibel, einem Buch meiner Mutter und eines von mir, und dabei war auch das Buch von Herrn Mücke. Von Polen wurde es an eine schwedische Familie, deren Hausfrau aus Landsberg stammt, geschickt. Diese Familie war im Urlaub nach LaW. gefahren, und die Wohnung, in der diese Frau aufgewachsen war, wurde besichtigt. Die Polen hatten fast alles so stehen lassen. Ein guter, menschlicher Kontakt wurde hergestellt und die Reise wiederholt. Ein paar Monate später landete in Schweden ein Paket mit Büchern, die die Polen in der Wohnung gefunden hatten und sie nun den Eigentümern zustellen wollten, in der Annahme, Besitzer sei diese Familie. Diese Familie machte nun irgendwie meine Anschrift ausfindig. Jetzt im Ruhestand und in meiner neuen Wohnung habe ich Zeit, mich darum zu kümmern. Ich genieße es, nach 35 Jahren wieder wohnen zu können — vorher war es doch mehr ein „Hausen“; denn die Zimmer in den Krankenhäusern waren klein und meist schlecht und dürftig möbliert. An der Straßenbezeichnung können Sie sich vorstellen, daß ich auch etwas ins Grüne sehen kann, und dank der Höhe geht der Blick auch in die Weite...

... und bin mit herzlichen Grüßen

Ihre **Gerda Langenstein**

fr. LaW., Schloßstraße 7—8

Kennt jemand unter unseren Landsbergern Herrn Bruno Mücke und weiß seine jetzige Anschrift?

1 Berlin 21, Birkenstraße 15

... nun muß ich Ihnen aber doch mal schreiben. Sie schicken uns, mir und meiner Schwester, Frau Johanna Priebe, immer so lieb das Heimatblatt. Haben Sie recht herzlichen Dank dafür. Man hört dadurch so manches aus der alten Heimat. Im Januar überwiech ich Ihnen für uns beide die Beitragsspende. Über den Mehrbetrag werden Sie sicher nicht seufzen... manche Leute wissen ja leider oft nicht, daß sie auch bezahlen müssen. Mit der Herausgabe dieses schönen Blattes ist doch auch sehr viel Arbeit verbunden, da gebe ich's gern.

Nun aber etwas anderes. Das Blatt ist immer an meine Frau Dora, geb. Weber, adressiert. Sie ist die Tochter vom Kolonialwarenhändler Friedrich Weber und Frau Elisabeth aus LaW., Friedrichstadt 133. Nun muß ich Ihnen aber leider mitteilen, daß meine liebe Frau und gute Mutter unserer Töchter am 11. November 1974, vier Tage nach ihrem 68. Geburtstag verstorben ist. Sie hat unendlich gelitten und ist praktisch verhungert — Krebs! In meinen 45 Dienstjahren als Oberpfleger im Krankenhaus Moabit habe ich so etwas nicht erlebt. Sechs Tage nach der Operation haben wir meine Frau nach Hause geholt. Nach einem viertel Jahr ging sie dann hier in Frieden heim. Seitdem bin ich Rentner und wohne mit meiner ältesten Tochter zusammen in Frieden. Meine jüngste Tochter wohnt mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen ganz in der Nähe.

Wie schön ist es doch, wenn man zusammen — Eltern und Kinder — unter dem einen Herrn und Heiland Jesus Christus lebt, dient, hilft und alles gemeinsam trägt...

... so grüße ich herzlichst und verbleibe mit den besten Wünschen

Ihr **Gustav Hinrich**

N. S. Ich stamme aus Dorf-Gennin, mein Elternhaus wird jetzt von Polen bewohnt und liegt an der Hauptstraße auf halbem Wege zwischen Gennin und Dühringshof.

★

6478 Nidda 1, Oberhessen

Am Heiligen Kreuz 9

... Im Heimatblatt 1-3/1975 hat sich auf Seite 9, linke Spalte, ein Irrtum eingeschlichen. Dort steht unter der Mitteilung von Herrn Rauter: Friedrich-Ebert-Str. 8. Es muß aber heißen **Wilhelm-Ebert-Straße 8**. Friedrich Ebert war der Reichspräsident. Wilhelm Ebert war Ökonometriker und ehrenamtlicher Stadtrat in Landsberg. Nach ihm wurde diese kleine Nebenstraße der Ankerstraße benannt. Wir haben auch in diesem Hause gewohnt.

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Marquardt

Mittelschullehrer i. R.

Wir danken für den freundlichen Hinweis.
Die Redaktion

Das an Frau **Marie Brauer**, geb. Führs, gesandte Heimatblatt kam mit dem Vermerk „Empfänger verstorben“ zurück. Frau Brauer lebte in 1 Berlin 42, Ringstr. 78, und stammte aus Pollychen/Kr. LaW., geboren 3. 2. 89.

Familien-Nachrichten

Am 10. Mai 1975 konnte Landgerichtsdirektor i. R. **Ernst Niethe**, ehemals LaW., Schloßstr., Sohn von Pastor Niethe, seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner getreuen Ehefrau in 463 Bochum, Freiheitstr. 7.

In Berlin 12, Mommsenstr. 28, beging am 21. Mai 1975 Amtsgerichtsrat a. D. **Fritz Hennrich** seinen 70. Geburtstag (Tel. 030 /313 75 01), fr. LaW., Bismarckstr. 11a.

Aus Hamburg erfahren wir, daß Reg.-Oberinspektor i. R. **Willi Schlösser** mit seiner **Frau Walli**, geb. Vragel, am 5. Mai 1975 das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern konnte. In 206 Bad Oldesloe, Danziger Str. 4 E, wohnen Schlössers jetzt. In LaW lebten sie in der Meydamstraße 50.

Als Berufsberater beim Arbeitsamt in LaW. wird der Jubilär besonders vielen Landsbergern bekannt sein.

Am 2. Mai 1975 beging Frau **Irma Kuhnert**, geb. Thomas, fr. LaW., Meydamstr. 2, ihren 79. Geburtstag in 1 Berlin 61, Hasenheide 55.

Am 24. April 1975 konnte Frau **Helene Dudeck**, fr. LaW., Böhmstr. 25, in 6078 Neu-Isenburg, Friedhofstr. 22, ihr 70. Lebensjahr vollenden.

Frau **Hedwig Lage**, Bahnhofswirtin aus Ludwigsruh/Kr. LaW., feierte am 5. Mai d. J. ihren 79. Geburtstag in 2901 Hüntlosen i. O., Bahnhofstr. 20.

Am 8. Mai 1975 beging Frau **Margarete Matke**, ehemals Dühringshof/Kr. LaW., ihren 82. Geburtstag in 493 Detmold, Allee 25.

Auf 69 Lebensjahre konnte Frau **Marie Heese**, geb. Barkusky, fr. LaW., Düppelstraße 2, am 16. Mai 1975 zurückblicken in 1 Berlin 48, Waldsassener Str. 29.

Frau **Hulda Schmelzer**, fr. LaW., Zeichner Str. 71, feierte am 16. Mai 1975 ihren 78. Geburtstag in 1 Berlin 61, Lobeckstr. 73 b.

Am 17. Mai 1975 beging Frau **Erna Gregert**, geb. Guttman, fr. LaW., Hinterstr. 21, ihren 83. Geburtstag in 1 Berlin 19, Spandauer Damm 217.

Der Ehrenvorsitzende des Sportclub „Preußen“, **Fritz Stenigke**, fr. LaW., Carl-Teike-Platz 3, konnte am 9. Mai d. J. seinen 83. Geburtstag in 699 Bad Mergentheim, Lенаustr. 2, begehen.

In 1 Berlin 44, Weserstr. 28/29, feierte **Alfred Esch**, aus LaW., Bahnhofstr. 2, am 10. Mai seinen 82. Geburtstag.

Am 12. Mai 1975 konnte Frau **Dora Reimann**, geb. Lück, fr. LaW., Kruger Weg 13, ihr 73. Lebensjahr vollenden. Sie lebt mit ihrem Ehemann Willi in 1 Berlin 62, Ebersstr. 41. Telefon: 030 / 781 39 16.

Sein 71. Lebensjahr vollendete am 20. Mai 1975 **Karl Fuß**, fr. LaW., Meydamstr. 61, in 1 Berlin 42, Kaiserstr. 111 (Seitenflügel).



*Paul Baum
und Frau
Martha am
Tage ihrer
diamantenen
Hochzeit in
1 Berlin 41,
Klingsor-
straße 39,
am 27. März
1975*

Frau **Gertrud Herzberg**, fr. LaW., Heinersdorfer Weg 1, feierte am 12. Mai 1975 ihren 73. Geburtstag in 1 Berlin 20, Golmer Str. 18.

Frau **Emmi Jachmann**, geb. Feldbinder, aus Liebenow/Kr. LaW., konnte am 22. Mai ihren 72. Geburtstag in 8 München 70, Aberlestr. 20, feiern. Ihr Ehemann, Kaufmann **Erich Jachmann**, hat am 1. Juni d. J. sein 76. Lebensjahr vollendet.

Ihr 81. Lebensjahr vollendete am 23. Mai 1975 Frau **Frieda Riemer**, geb. Leest, fr. LaW., Heidekruger Straße 36, Goldbecksiedlung, in 1 Berlin 20, Seegfelder Str. 30, Tel. 030 /333 20 89.

Wie wir erfahren, hat sie an ihrem Geburtstag ihren lieben Mann, mit dem sie fast 56 Jahre Freud und Leid geteilt hat, zu Grunde getragen (siehe auch Traueranzeige auf Seite 20).

Am 1. Juni 1975 feierte Frau **Gertrud Fredrich**, geb. Paul, fr. Loppow/Kr. LaW., ihren 71. Geburtstag. Sie lebt bei ihrer Tochter Karla und Familie in 5904 Eisfeld-Gosenbach/Sieg, Siegener Str. 77.

Frau Fredrich schickte im Mai herzliche Grüße aus dem Sonnenland Spanien, wohin ihre Berliner Kinder verzogen sind. Herrliche Urlaubswochen liegen hinter ihr. Am 5. Juni gedenkt sie wieder daheim zu sein.

In 1 Berlin 20, Streitstr. 26, feierte Frau **Margarete Teichert** aus LaW., Ziegelstr. 5, am 2. Juni 1975 ihren 79. Geburtstag.

Frau **Erna Gneust**, Wwe. des Getreidehändlers Karl Gneust, fr. LaW., Wollstraße 44 und Bismarckstr. 17, konnte am 9. Juni 1975 ihren 83. Geburtstag in 355 Marburg/Lahn, Rollwiesenweg 42, begehen.

Ministerialrat **Hans Beske**, der 1. Vorsitzende unserer Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) konnte am 9. Juni 1975 seinen 61. Geburtstag in 3 Hannover, Wilseder Weg 22, Telefon 0511 / 55 61 71, feiern.

Dipl.-Ing. **Walter Scheer**, Oberbaurat i. R. aus LaW., Dammstr. 42, feierte am 8. Juni 1975 seinen 71. Geburtstag in 1 Berlin 44, Leinestr. 37.

Am 5. Juni konnte die Lehrerin i. R., Frau **Dora Giese**, aus LaW., Zimmerstraße 76, ihren 79. Geburtstag begehen. Sie wohnt mit ihrer Freundin, Frau Katharina Textor, in 325 Hameln, Friedrich-Maurer-Weg 33, Tel. 0515/2 18 55.

Am 7. Juni 1975 konnte Frau **Gertrud Troschke**, geb. Wegner, Wwe. von Pfarrer Troschke und Schwester von Pfarrer Georg Wegner, ihren 77. Geburtstag begehen. Sie lebt in 1 Berlin 21, Wilhelmshavener Str. 55; ehemals Lipke/Kr. LaW.

Ihren 79. Geburtstag konnte Frau **Ida** (genannt Irmgard) **Staeck** aus LaW., Bülowstr. 13, am 8. Juni 1975 in 207 Ahrensburg, Manhagener Allee 71, begehen.

Frau **Gertrud Spiesgardt**, geb. Türk, fr. LaW., Meydamstr. 18, beging am 4. April d. J. ihren 84. Geburtstag in 5303 Hersel b. Bonn, Gartenstr. 25.

Frau **Erna Klotz**, geb. Friedrich, fr. LaW., Hohenzollernstr. 18, vollendet am 21. Juni 1975 ihr 85. Lebensjahr. Seit vier Jahren lebt sie in 7 Stuttgart 1, Ottostr. 10, im Parkheim Berg.

Auf 79 Lebensjahr kann Frau **Ella Hennig**, geb. Faustmann, aus Pollychen b. Zantoch/Kr. LaW., am 14. Juni 1975 zurückblicken, in 7141 Neckarrens ü. Ludwigsburg, Remsufer 24.

Ihren 70. Geburtstag kann Frau **Klara Lenz** aus Dühringshof, Unterreihe/Kr. LaW., am 14. Juni 1975 in X 1903 Wusterhausen/Dosse, Alte Poststraße 2, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Enkelin begehen. Ihrem Ehemann Otto Lenz geht es gesundheitlich leider nicht sehr gut. Er wird am 12. November d. J. 75 Jahre alt.

Frau **Minna Hempel**, fr. Lipke/Kr. LaW., vollendet am 16. Juni 1975 ihr 87. Lebensjahr in 1 Berlin 41, Filandastr. 1, bei ihrer Tochter, Frau Gerda Lausch.

In 1 Berlin 19, Steifensandstraße 2, feiert Frau **Friedel Käding**, geb. Hoffmann, aus LaW., Lehmannstr. 22, am 25. Juni 1975 ihren 74. Geburtstag (Tel. 307 35 48).

Plötzlich und unerwartet, unfaßbar für uns alle, die sie kannten, ist am Mittwoch, dem 5. März 1975, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwägerin und Tante

Hedwig Wandrey

geb. Liebsch

im Alter von 79 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Siegfried Wandrey u. Frau Irmgard Dirk und Nicole als Enkelkinder
1 Berlin 42 (Mariendorf), Klausenpaß 3; fr. Dechsel/Kr. LaW., Abbau.

Kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres entschlief ganz unerwartet am 5. März 1975 Frau

Elisabeth Weinrich

geb. Marquardt

in Berlin — fr. Dühringshof/Kr. LaW. (Sattlermeister Paul Marquardt).

In stiller Trauer namens aller Angehörigen

Curt Weinrich
1 Berlin 47, Hanne-Nüte 22.

Frida Tischler

geb. Neudorff

* 21. 8. 1892 † 11. 3. 1975
in LaW. in Lübeck

Im Namen der Familie

Käthe Lange

24 Lübeck, Alfstr. 8-10; fr. LaW., Dammstr. 26.

Nach kurzem Krankenlager ist mein geliebter Mann, mein lieber Vater und Bruder, unser guter Großvater und Urgroßvater

Walter Rudau

Ingenieur

am 17. März 1975 im Alter von 94 Jahren sanft einschlafen.

Magdalena Rudau geb. Eilers

Elisabeth Runze geb. Rudau

Ernst Rudau

Enkel und Urenkel

88 Ansbach, Othmayrstr. 11;
fr. LaW., Bergstr. 37 und Dammstr.

Am 20. März 1975 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, für uns unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Franz Henseler

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer

Marta Henseler geb. Bialuch
und alle Angehörigen

4619 Bergkamen-Weddinghofen,
Schulstraße 109; fr. LaW.,
Reymannstr. 37 und Landesanstalt.

Am 10. Februar 1975 verstarb in Berlin-Mariendorf Frau

Klara Merke

aus LaW., Angerstr. Vielen Landsbergern ist Frau Merke aus ihrer Tätigkeit als Sekretärin beim Oberbürgermeister in LaW. bekannt.



*Du bist doch, Gott,
allezeit meines Herzens
Trost und mein Teil.*

Psalm 73, 26

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Omi

Klara Knispel

geb. Wegner

* 13. 7. 1890 † 6. 2. 1975

In stiller Trauer

Erika Knispel geb. Zacharias

Erika Kahlert verw. Knispel

geb. Friebe

Bernd Knispel und Frau Helga

Dora Broeck geb. Wegner

und Anverwandte

5484 Bad Breisig, Waldstr. 1;
fr. LaW., Klosestr. 14.

Die Verstorbene war die Ehefrau des 1951 verstorbenen Stadtspektors Max Knispel, der lange Jahre der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angehörte und in LaW. in der Deutschen Kolonialgesellschaft tätig war. Die beiden Söhne Franz und Max sind im Kriege gefallen. Ihren Lebensabend beschloß sie in einem Altersheim in Soltau.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Ladewig

* 29. 10. 1904 † 2. 3. 1975
zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Erna Ladewig geb. Laube

3423 Bad Sachsa, Brandstr. 12; fr. Bürgerwiesen und Wepritz/Kr. LaW.

Der Verstorbene war lange Jahre in Wepritz bei der Nährmittelfabrik Eugen Millauer & Co. als Kraftfahrer tätig.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Opi und Bruder

Otto Schulz

im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Editha Schulz
Kinder und Enkelkinder

1 Berlin 31, Am Volkspark 81,
den 9. April 1975.

Der Verstorbene lebte mit seiner Familie als Schmiedemeister in Kernein/Kr. LaW.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Sens

* 20. 3. 1894 † 8. 3. 1975

In tiefer Trauer

Anna Sens geb. Kamm

Elisabeth Schlender geb. Sens

Herbert Schlender

Kurt Sens

Elisabeth Sens geb. Fabian

Enkel, Urenkel

und alle Anverwandten

X 1931 Fretzdorf/Kr. Wittstock (Dosse); fr. Beyersdorf/Kr. Landsberg/W.

Unsere liebe Mutter und gute Großmutter

Martha Klatt

geb. Horn

fr. LaW., Küstriner Str. 91/92,
verstarb im 89. Lebensjahr in Tann/Rhön, am 25. Februar 1975.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. med. Else Pöhls geb. Klatt
und Familie

6413 Tann/Rhön

Bringfriede Priuß geb. Klatt

und Tochter Christine

Bad Hersfeld

Im Glauben an die Auferstehung ist verschieden

Henriette Drieling

verw. Krüger

* 28. 11. 1886 † 6. 4. 1975
aus LaW., Zechower Str. 204.

Es trauern um sie:

Erna Dubral geb. Krüger

Ernst Dubral, Pol.-Hauptkommissar

Dietrich Dubral, Dipl.-Ing. a. D.

Dr. med. Christine Dubral-

Kuffletta

Wolfgang Dubral, Dipl.-Ing.

Peter Dubral, Sozial-Pädagoge

Valeska und Alexander

als Urenkel

314 Lüneburg, Hasenburger Berg 26.

Am 19. März 1975 entschlief nach einem erfüllten Leben unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Brennmeister

Ernst Luttert

im 86. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erika Rosmus geb. Luttert

Lothar Rosmus

Annemarie Baier

Manfred Baier

und Enkel

1 Berlin 47, Fritz-Erler-Allee 62 —
X Staßfurt; fr. Charlottenhof/Kr. LaW.

In Bad Pyrmont verstarb Frau

Hedwig Masurek

geb. Leske

im 87. Lebensjahr, am 13. 2. 1975.

Viktor Masurek

folgte seiner Frau am 16. 2. 1975, kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres. Das Ehepaar lebte in LaW., Max-Bahr-Str. 51.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Opa

**Polizei-Obermeister i. R.
Erwin Schulz**

im 66. Lebensjahr.
In stiller Trauer

Gerda Schulz geb. Steinkraus
und Kinder

2970 Emden, Wilh.-Leuschner-Str. 35;
fr. LaW., Zimmerstr. 30, am 4. 7. 74

Nach einem erfüllten Leben hat uns nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Wiesenthal
geb. Otto

kurz vor Vollendung ihres 92. Lebensjahres für immer verlassen.

In stiller Trauer

Margarethe Roick,

geb. Wiesenthal

Georg Roick

Ingeborg Roick

Hartmut Roick und Frau Ursel

und Klein-Silke

nebst allen Angehörigen

29 Oldenburg, den 5. Mai 1975
Friedlandstr. 19; fr. Eulam/Kr. LaW.

Richard Riemer

* 12. 9. 1895 † 18. 5. 1975

Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen, ist voller Trauer unser Herz. Dich leiden zu sehen und nicht helfen zu können, war unser größter Schmerz.

Frieda Riemer geb. Leest

Günter Kurzweg

und Frau Gerda geb. Riemer

Helmut Wernick

und Frau Ursula geb. Riemer

Enkel und Urenkel

1 Berlin 20, Seegefelder Str. 30;
fr. LaW., Heidekruger Str. 36.

Am 24. Mai 1975 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Engelmann

im 88. Lebensjahr.

Der Verstorbene war über 45 Jahre beim Landratsamt in Landsberg (Warthe) tätig.

In tiefer Trauer

Familie Hans Engelmann

1 Berlin 42, Loewenhardtamm 42.

Familie Gisela Engelmann,

geb. Neuhaus

444 Rheine/Westf., Dürerweg 18 a.

Familie Gisela Oberer

Zürich, Bachtobelstraße 82;

fr. Landsberg/Warthe, Bergstraße 21.

Das an Herrn

Max Steinborn

gesandte Heimatblatt 1-3/1975 kam zurück mit dem Vermerk „Empfänger verstorben“. (fr. LaW., Theaterstraße 37).



Nach einem erfüllten Leben verstarb am Mittwoch, dem 23. 4. 1975

Ingenieur

Paul Bergemann

geb. 18. 7. 1884

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

Sein Wirken galt dem Ausbau seines Betriebes; seine Liebe gehörte der Familie, der Heimat und der Turnerei.

In dankbarem Gedenken

Erna Bergemann geb. Gattnar

Margot, Gerhard und

Claudia Bergemann

Hilde Gattnar geb. Gall

1 Berlin 27 (Tegel), Oeserstraße 3;
fr. LaW., Wollstr. 56/57 — Maschinenfabrik Carl Bergemann.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 19. 12. 1974 unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Anna Scarlett

geb. Päglow

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Hildegard Zirke geb. Scarlett

Egon Scarlett und Frau Ilse

Volkmär Zirke

Dietmar Scarlett und Frau Jutta

Dietmar Homm

und Frau Ilona geb. Scarlett

Emma Engel geb. Päglow

Wittstock (Dosse) — Berlin;
Frau Scarlett wohnte bis 1945 in
LaW., Soldiner Straße 103.

Am 29. Mai 1975, vier Tage vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres, verstarb nach tapfer ertragener, schwerer Krankheit im Krankenhaus „Bergmannsheil“ in Bochum, ihrer jahrzehntelangen Wirkungsstätte, Schwester

Hilde Brink

früher LaW., Theaterstraße.

Im Namen ihrer ehemaligen Klassenkameradinnen der 1. Lyceumsklasse des Jahres 1923

Dr. med. Gertrud Bauer,

geb. Redmann

1 Berlin 62, Freiherr-v.-Stein-Str. 11.

*Leg' alles still
in Gottes ewige Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.*

Berta Höhne

geb. Habermann

* 17. 8. 1891 † 10. 5. 1975

Unsere liebe Oma und Tante ging heute nach einem erfüllten Leben viel zu früh von uns.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Walter Masche

1 Berlin 65, Buttmanstr. 4.

Die Verstorbene stammt aus Kernein/Kr. LaW., wo sie mit ihrem im Jahre 1966 in Berlin verstorbenen Ehemann Paul eine Gastwirtschaft betrieb.

Zwei ehemalige Mitarbeiter der Firma F. G. Eichenberg Nchf. haben ihre Frauen verloren:

Am 2. März 1975 verstarb in X 191 Kyritz, Bahnhofstr. 13, Frau

Klara Schulz

fr. LaW., Darrstr. 4,

und am Ostersonntag, dem 30. März 1975, verstarb in X 12 Frankfurt/O., Heinrich-Zille-Str. 3.

Frau Hippe

fr. LaW., Max-Bahr-Str. 51.

In treuem Gedenken

H. Deutschländer

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber, herzensguter Vater und Onkel

Hans Schauer

kurz vor Vollendung seines 87. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Erika Schauer

Else Wilkening

1 Berlin 19, den 24. April 1975;
Knobelsdorffstr. 62; fr. Friedeberg/
Neumark.

*

Liebe Heimatfreunde!

Nun ist unser guter Heimatfreund, mein treuer und fleißiger Mitarbeiter nicht mehr unter den Lebenden. Ihr alle wißt, was wir an ihm hatten, wie er unermüdet für seine Landsleute da und tätig war. Ich selbst aber weiß es am besten, denn wir haben seit der Vertreibung aus der alten irdischen Heimat fest zusammengehalten und zusammengearbeitet in der Betreuung unserer alten Heimatfreunde... Ich bin dankbar, daß er noch die Herausgabe unseres Heimatbuches erlebt hat. Wie hat er sich mit uns, den Mitarbeitern des Buches, gefreut, daß es ein so gutes Echo und reißendes Absatz fand.

Hans Schauer war ein treuer Mann! Über sein Leben möchte ich die biblischen Worte setzen: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet“, Sprüche 28, 20.

Ich kenne ihn seit bald 50 Jahren von Friedeberg als Buchhändler, seit 1946 als mein treuer Heimatbetreuer.

Ich kann es ohne Übertreibung sagen: Er war treu sich selber, treu seiner Familie, er war treu seiner Heimat und seinen Heimatfreunden und er war treu in seinem Glauben an den himmlischen Vater.

Ihm gebührt Dank für seine Treue, unserem himmlischen Vater danken wir, daß er ihn uns so lange Jahre geschenkt hat.

Mit den Worten des alten Kirchenvaters Hieronymus schließe ich:

„Wir wollen nicht trauern, daß wir sie verloren haben, sondern dankbar sein dafür, daß wir sie gehabt haben, ja, auch jetzt noch besitzen, denn wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft und ist nur vorgegangen.“

Euer Erhard Schendel